3598 Universitätsbibliothek
A 236

Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf., frei ins Haus 65 Pf., durch die Post bezogen 80 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig
Erscheinungstage: Dienstag und Freitag
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen.
Fernruf Polkwitz 27. Telegrammadresse Stadtblatt, Polkwitz.
Postscheckkonto Breslau 7596

Amtliches Insertionsorgan
der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin"

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inh Paul & Walter Bruckſch
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Lübenerstr. 3
Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3
Berlin NW 21, Perleberzerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt)
Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend Millimeter 6 Pf., für Auswärtige 8 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 bzw. 7 Pf. Gerichtsamtliche Abbitten, Heiratsgesuche, Lotterieanzeigen Millimeter 9 Pf. Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 50 Prozent. Reklamen Millimeter 25 Pf. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall.
Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 38 | Freitag, den 12. Mai 1933 | 51. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Ein Kranz, den Dr. Alfred Rosenberg in London am englischen Gefallenenmal niedergelegt hatte, wurde von einem Engländer entwendet und in die Themse geworfen.
* Die Anmeldungen für die deutschen Minderheitenschulen in Ostoberschlesien haben sich gegen das Vorjahr verdoppelt.
* Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich in Mainz. Ein Straßenbahnwagen sprang aus dem Gleis und stürzte um. Zwei Kinder wurden getötet, 16 Personen teilweise schwer verletzt.
* Die österreichische Regierung Dollfuß hat alle Wahlen bis zum 31. Oktober verboten.

Der Reichsrat tagt wieder im Reichstagsgebäude.

Frick begrüßt die neuen preußischen Provinzvertreter.

Der Reichsrat hielt wieder eine Vollsitzung ab. Die Sitzung fand zum erstenmal nach dem Reichstagsbrand wieder in dem eigentlichen Reichsratssitzungssaal im Reichstagsgebäude statt. Reichsinnenminister Dr. Frick, der die Verhandlungen leitete, stellte die neuernannten Vertreter der preußischen Provinzen und der Stadt Berlin vor und begrüßte sie aufs herzlichste, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß damit die Gleichschaltung auch in dieser Körperschaft nahezu vollkommen vollzogen sei.

Eine Ansprache des Staatssekretärs Körner.

Vor Beginn der Vollsitzung des Reichsrats empfing namens des preußischen Ministerpräsidenten Göring Staatssekretär Körner die neuen Vertreter der preußischen Provinzen und richtete an sie eine Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Zwischen der Bestellung Ihrer Amtsvorgänger und Ihrer Berufung zu preußischen Provinzialvertretern im Reichsrat liegt der grundsätzliche Wechsel der Dinge, den die siegreiche nationale Revolution herbeigeführt hat. Diese hat zu einer weitgehenden Vereinheitlichung der politischen Willensbildung, insbesondere auch zwischen dem Reich und den Ländern geführt. Damit hat sich auch die Arbeit im Reichsrat gegenüber früher vereinfacht. Sie wissen, daß der Reichsrat als wichtiges Organ der Reichsgesetzgebung und Reichsverwaltung im Ermächtigungsgesetz aufrechterhalten und sein weiterer Bestand ausdrücklich garantiert worden ist. Dieser Umstand beweist, daß die Reichsregierung auf die Arbeit des Reichsrats weiterhin Wert legt. Zwar steht dahin, ob der Reichsrat in seiner gegenwärtigen Form für alle Zeiten aufrechterhalten, oder ob er im Zuge der Reichsreform einmal eine andere Gestalt erhalten wird.

Ich bin gewiß, daß unsere gemeinsame Arbeit von dem Geist getragen werden wird, der der Größe der Zeit entspricht, die wir zusammen erleben dürfen.

„Was den anderen recht ist, ist Deutschland billig."

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath befaßt sich in der Leipziger Illustrierten Zeitung mit Deutschlands Politik auf der Abrüstungskonferenz. Er gibt einen Überblick über die bereits mehr als 15 Monate dauernden Verhandlungen, stellt fest, daß Deutschlands These stets dieselbe geblieben sei, nämlich Abrüstung der hochgerüsteten Staaten und deutsche Gleichberechtigung, und erklärt dann zum Schluß u. a.:

„Es ist der Versuch gemacht worden, Deutschland wegen seiner Forderung auf Gleichberechtigung in der Wehrfrage in der Welt anzuschwärzen und des Willens zur Aufrüstung zu verdächtigen. Wer sich weigert, die im Versailler Vertrag Deutschland auferlegten Rüstungsbeschränkungen für sich selbst zu übernehmen, hat kein Recht, gegen Deutschland solche Vorwürfe zu erheben. Diese Vorwürfe fallen auf alle diejenigen zurück, die es während der langen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz immer wieder abgelehnt haben, die Maßstäbe der deutschen Abrüstung auf sich selbst anzuwenden. Die deutsche Politik wird sich von solchen Verdächtigungen auch keineswegs beeinflussen lassen. Ihr Standpunkt ist moralisch und rechtlich völlig einwandfrei. Was den anderen recht ist, ist Deutschland billig. Lebensrecht und Freiheit des deutschen Volkes können nicht mit anderem Maß gemessen werden als bei anderen Völkern."

Eine Frucht der Pariser Hetzpropaganda.

Die deutschen Wehrverbände als Verbände militärischen Charakters erklärt.

In der Genfer „Abrüstungskonferenz" wurde der Kampf gegen die deutschen Wehrverbände auf der ganzen Linie fortgesetzt. Den Angriff eröffnete der polnische General Burkhart, der seine persönlichen Erfahrungen bei den polnischen Aufständischenverbänden in der Verschleierung von Waffentragen und militärischen Übungen, wie z. B. dem Verbergen von Gewehren in Violinkästen, zum besten gab. Ferner stützte dieser polnische Sachverständige für ungesetzliche militärische Verbände seinen Angriff gegen die deutschen Wehrverbände auf die geplante Einführung des

Freiwilligen Arbeitsdienstes,

der nach polnischer Auffassung tatsächlich die „Einführung der allgemeinen Wehrpflicht" in Deutschland bedeute. Ähnlich törichte Behauptungen stellten auch ein englischer und ein belgischer General auf; sogar Pferdegeschirre (!) mußten dabei als Beweis für Deutschlands Kampfbereitschaft herhalten.

Der deutsche Vertreter General Schönheinz trat mit Entschiedenheit diesen rein tendenziösen Angriffen entgegen und wies überzeugend nach, daß nach den von den Ausschußmitgliedern vorgebrachten Merkmalen jeder Kegelklub und jeder Gesangverein, ja

sogar die Heilsarmee

als „Organisationen militärischen Charakters" erklärt werden müßten.

Der überwiegende Eindruck in Genf geht nach übereinstimmender Beurteilung dahin, daß die französische Staatengruppe einen offiziellen Beschluß über den militärischen und kriegsmäßigen Wert der deutschen Wehrverbände braucht, um damit in der maßlos betriebenen Hetzpropaganda gegen Deutschland neues Material zur Verfügung zu haben.

Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz hat in einer ersten vorläufigen Abstimmung beschlossen, die im Reichskuratorium für Jugendertüchtigung zusammengefaßten deutschen Wehrverbände nebst Stahlhelm, SA. und SS.-Organisationen als Verbände militärischen Charakters zu erklären (!).

Gegen den Antrag stimmten Deutschland und Ungarn, für den Antrag England, Frankreich, Polen, Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien, Holland, Portugal und Belgien. Die Vereinigten Staaten, Italien, Österreich, Spanien, Schweden, Finnland, Japan und die Türkei enthielten sich der Stimme.

Scharfer deutscher Protest.

Gegen den Beschluß des Effektivausschusses wurde von deutscher Seite sofort ein energischer Protest angemeldet und darauf hingewiesen, daß der Ausschuß ohne jede Begründung ein neues Verfahren angewandt habe. Der Ausschuß hätte sich eigentlich nur mit der Frage der militärischen Ausbildung in den Wehrverbänden befassen dürfen. Tatsächlich wäre er jedoch auf Grund völlig unhaltbarer Kriterien zu einer Bewertung der deutschen Wehrverbände gelangt, die in schroffstem Gegensatz zur Wirklichkeit stände. Der deutsche Vertreter legte ferner scharfen Protest gegen das Vorgehen des Vertreters Frankreichs ein, daß jetzt bei der Behandlung der deutschen Wehrverbände mit Zahlenoperiert würde, die keineswegs einen amtlichen Charakter hätten. Die von Frankreich angegebenen Zahlen führten zu einem völlig entstellenden Eindruck der tatsächlichen Lage.

Der Vertreter Italiens schloß sich völlig der deutschen Auffassung an und verlangte nachdrücklich, daß die deutschen Wehrverbände nicht als militärische Organisation erklärt würden. Italiens Stimmenthaltung ist auf den Standpunkt der italienischen Regierung zurückzuführen, eine jede sachliche Stellungnahme in den Verhandlungen des Ausschusses abzulehnen. Allgemein fiel jedoch die Stimmenthaltung Österreichs auf, für die keinerlei offizielle Begründung angegeben wurde (!).

In Genf fand eine streng geheime, von dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, einberufene Besprechung der Abordnungsführer der fünf Großmächte statt. Diese Geheimkonferenz wurde von der internationalen Presse mit der allergrößten Spannung verfolgt, da nach allgemeiner Beurteilung jetzt das Schicksal der Abrüstungskonferenz und im Zusammenhang damit weitestragende politisch Folgen auf dem Spiel stehen.

Über den Verlauf der Sitzung werden von maßgebender englischer und französischer Seite nur kurze Mitteilungen gemacht, nach denen eine Einigung bisher nicht zustande gekommen sei und die Verhandlungen in jeder Richtung erfolglos geblieben seien. Nach französischen Mitteilungen soll der Artikel des Reichsaußenministers von Neurath über die Grundbedingungen der deutschen Abrüstungspolitik eine große Rolle gespielt haben. Weiter wird von französischer Seite erklärt, daß Botschafter Nadolny verschiedene „Vermittlungsvorschläge" abgelehnt und an dem deutschen Standpunkt unnachgiebig festgehalten habe. Staatssekretär Eden (England) soll zum Schluß der Sitzung erklärt haben, daß er nunmehr seine Regierung über den Mißerfolg seiner ihm auf der Abrüstungskonferenz übertragenen Aufgaben unterrichten müsse, falls nicht doch noch eine Einigung erzielt werden könne.

Eine Arbeitsbeschaffungsanleihe?

Das Bundesorgan des Stahlhelm bringt ausführliche Mitteilungen über die Vorschläge des Reichsarbeitsministers Seldte für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dem noch im Jahre 1933 ein entscheidender Angriff gegen die Arbeitslosigkeit unternommen werden soll.

Betont wird, daß es auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung eines einheitlichen Planes und einer einheitlichen Leitung bedürfe. Für diese Aufgabe käme das Reichsarbeitsministerium in Frage. Damit wäre auch eine gerechte Verteilung der Mittel sichergestellt. Bei einem Aufwand von etwa 1,5 Milliarden Reichsmark in diesem Jahre könnten bis zu

700 000 Arbeitslose 12 Monate lang beschäftigt

werden. Gebiete für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren die Siedlung — der Reichsarbeitsminister schlage vor, für 1933 mindestens 100 000 Siedlerstellen und Eigenheime vorzusehen — weiter Belebung des Wohnungsbaues, des Verkehrswesens, landwirtschaftliche Meliorationen usw.

Die entscheidenden Schwierigkeiten lägen bei der Finanzierung. Schon vor einiger Zeit habe der Reichsarbeitsminister auf die Möglichkeit hingewiesen, die nötigen Mittel durch eine Inlandsanleihe aufzubringen. Dieser Gedanke wäre in dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgegriffen, und es sei zu erwarten, daß die Auflegung einer nationalen Arbeitsbeschaffungsanleihe zu einem bedeutsamen Erfolg führen dürfte.

Kabinettsumbildung und Wahlverbot in Österreich.

Die letzten Mittel der Parteiregierung Dollfuß.

Dr. Dollfuß, von des österreichischen Zentrums und des Austromarxismus Gnaden noch Bundeskanzler, hat zu den letzten Mitteln gegriffen, um den Ansturm der nationalen Opposition in Österreich abzulenken. Er hat sein Kabinett „umgebildet", wie man zu sagen pflegt, wenn eine Regierung lediglich einige Namenswechsel vornimmt und im übrigen alles beim alten läßt. So ist der frühere österreichische Bundeskanzler und jetzige Landeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Buresch, an die Stelle des bisherigen Finanzministers Dr. Weidenhoffer getreten; Handelsminister ist der bisherige Präsident des Lebensmittelhändler-Verbandes, Stockinger, an Stelle von Jakoncic geworden; Jakoncic hatte sich hinreichend verdächtig gemacht, daß er von dem regierungstreuen zum oppositionellen Teil der Heimwehren übergeschwenkt war. Und schließlich übernimmt der frühere Vizekanzler Schumy das Innenministerium, das bisher von Vachinger verwaltet wurde.

Der zweite Versuch, die nationale Bewegung in Österreich in ihrem ganzen Umfange möglichst nicht an die Öffentlichkeit treten zu lassen, besteht in einer Verordnung der Regierung, wonach alle bis zum 31. Oktober d. J. fälligen Wahlen zu Landtagen und Ortsvertretungen kurzerhand verboten werden, und zwar mit der grotesken Begründung „zur Abwehr von wirtschaftlichen Schädigungen während der Fremdensaison".

Auch dieses Manöver erinnert wie die Kabinettsumbildung verzweifelt an die letzten Zeiten der Aera Brüning, in der das immer wieder erneute stürmische Verlangen der nationalen Opposition in Deutschland nach Neuwahlen einfach totgeschwiegen wurde. Herr Dollfuß glaubte sich zu diesem Wahlverbot anscheinend dadurch berechtigt, daß bereits ein Vorgang geschaffen wurde: am 24. Mai ist die Mandatszeit des tirolischen Landtags abgelaufen; die Wiener Regierung hat jedoch durch den tirolischen Landeshauptmann eine Vorlage auf Verschiebung der Landtagswahlen „bis zu den Neuwahlen für den Nationalrat" einbringen und mit der jetzt noch bestehenden mittel- und linksparteilichen Mehrheit annehmen lassen.

Inquisitionsmanieren

sind der Regierung Dollfuß, deren neue Zusammensetzung dem heutigen politischen Empfinden des österreichischen Volkes ebensowenig entspricht wie die alte, inzwischen anscheinend ganz geläufig geworden. Als jetzt der Reichstagsabgeordnete Theo Habicht, Landesinspekteur der NSDAP. für Österreich, in Wien einen Vortrag über „Deutschland und Österreich" hielt, konnte ein Wiener Linksblatt mitteilen, die Polizei sei aufs strengste angewiesen, darauf zu achten, daß der Redner sich unter keinen Umständen mit der österreichischen Politik beschäftigte! Abgeordneter Habicht tat weder der Regierung noch der Polizei den Gefallen, den Anlaß zur Aufhebung der Versammlung zu bieten. Gleichwohl brach die Polizei einen geradezu

lächerlichen Zwischenfall

vom Zaun, indem sie nach bereits einstündiger Dauer des Vortrages (!) plötzlich behauptete, die SA.-Leute auf dem Podium seien trotz des Uniformverbotes „in Uniform" erschienen, weil sie — weiße Hemden trugen! Die Polizei zwang die Weißbehemdeten, Mäntel anzuziehen.

Lächerlichkeit tötet, aber nicht im parteipolitisch regierten Österreich des Herrn Dollfuß.

Zustrom zu deutschen Schulen in Ostoberschlesien.

Der 5. Mai war der Termin, an dem in Ostoberschlesien die Ummeldungen der Kinder aus den polnischen in die deutschen Minderheitenschulen und umgekehrt vorgenommen wurden. Obwohl der Westmarkenverein und die Aufständischen bekanntlich alles darangesetzt hatten, die deutschen Eltern an den Ummeldungen zu hindern, ist eine Verdoppelung der Ummeldungen von Kindern aus den polnischen Schulen in die deutschen Minderheitenschulen gegenüber dem Vorjahr erfolgt.

Die polnische Presse sucht diesen Mißerfolg der polnischen Propaganda dadurch zu erklären, daß sie behauptet, die Zahl der Ummeldungen sei sehr gering. Andererseits zeigt man sich aber verwundert, daß zahlreiche deutsche Eltern „bei der außerordentlichen wirtschaftlichen Notlage" Ummeldungen ihrer Kinder vorgenommen haben. Diese Bemerkung der polnischen Presse zeigt deutlich, mit welchen Mitteln man gegen die deutschen Eltern vorzugehen gedenkt, die es gewagt haben, auch weiterhin ihrem Deutschtum treuzubleiben.

Lokales

Polkwitz, den 12. Mai 1933

Eine Stadtverordnetensitzung mit interessanter Tagesordnung findet heute, Freitag 20 Uhr, statt.

Ein Fahrrad gestohlen wurde bei einem Vergnügen Sonnabend abend im Schützenhaus einem auswärtigen jungen Mann. Polizeihauptwachtmeister Basan, der die Ermittelungen durchführte, nahm als Täter die Ehefrau Clara Wuttke fest, in deren Wohnung auch das Rad gefunden wurde. Allerdings sollte der große Unbekannte das Rad eingestellt haben. Da bei dem Rade Lichtmaschine, Glocke usw. fehlten und bei einer Haussuchung nicht gefunden wurden, erfolgte die Inhaftnahme der Diebin. Montag nachmittag gestand dann die Täterin den Versteck der fehlenden Teile, worauf die W. aus der Haft entlassen wurde. — Bei der Haussuchung wurden bei dem Ehemann Fangnetze und ein Frettchen beschlagnahmt und sichergestellt.

Die gestrengen Herren. Die alten Herren Mamertus, Pankratius und Servatius sind am Donnerstag frisch und frei eingezogen in die deutschen Gauen. Schon Mittwoch war eine kleine „Vornotiz", indem die Luft kühler wurde. Donnerstag morgen war es wirklich kühl und auch die Sonne mochte am Vormittag nicht viel zu erwärmen. Die Eintrübung des Himmels am Nachmittag ließ Regen vermuten, aber nach wenigen Tropfen Regen klärte es sich wieder auf. Erst in der Nacht kam reichlicher Regen. — Der zweite „Eisheilige" ließ sich sehr trübe an, wenn auch von Kälte nur wenig zu spüren war. — Hoffentlich hat auch der dritte Eisheilige ein Einsehen und nimmt sein Regiment nicht zu ernst, denn wenn es die Herren „Eisheiligen" auch sozusagen kontraktlisch haben, alljährlich einmal im schönen Wonnemonat Mai — sozusagen, damit die Bäume nicht in den Himmel wachsen — ihr dreitägiges Regiment aufzurichten, sollten sie es sich doch ernstlich überlegen, ob nicht auch ihnen eine Gleichschaltung mit der derzeit landesüblichen Temperatur fromme, auf daß die sommerliche Gewandung geschätzt, der Schnupfen vermieden und der Grog jetzo verpönt bleibe.

Das größte Verkehrsflugzeug der Welt, „Generalfeldmarschall von Hindenburg", dürfte Sonnabend gegen 13 Uhr auf dem Wege nach Breslau unsere Gegend überfliegen. Der Luftriese fliegt dann weiter nach Gleiwitz, kommt Montag früh zurück nach Breslau und fliegt Montag 17 Uhr wieder nach Berlin zurück.

Stempelverteilungsstelle. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, für Polkwitz eine Stempelverteilungsstelle genehmigt zu erhalten, Kaufmann Liebeherr hat dieselbe vom Finanzamt übertragen bekommen und können in Zukunft die Marken für jede Art Verträge dortselbst geholt werden. Auch Kostenmarken für Zahlungsbefehle sind zu haben.

Neuer Brunnen. Der Schrebergartenverein hat durch einen Suckauer Brunnenbauer im Laufe der Woche im ersten Garten an der Gustzer Straße einen neuen Brunnen bauen lassen. Fast 9,50 Meter tief ist derselbe, unten gemauert, während oben Zementrohre verwendet wurden. Z. Zt. hat der Brunnen einen Wasserstand von 1,20 Meter. Derselbe war für die Schrebergärtner, die an die Gustzer Straße grenzen, eine unbedingte Notwendigkeit. Betont sei, daß der Brunnen nur für Schrebergärtner zur Benutzung steht, anderen Anliegern ist die Wasserentnahme untersagt.

Die Spargelernte hat nun mit voller Kraft eingesetzt. Der Regen am Sonntag und die dann folgenden warmen Tage haben dem Spargel gut getan. Die Preise sind dementsprechend katastrophal gesunken. Wurde Montag noch 60 Pfg. für ein Pfund verlangt, so wurden Mittwoch 50 und 40, Donnerstag nur noch 35 Pfg. für gute Qualität gezahlt. Man merkt, daß die Großstädte, wohin sonst aller Spargel gesandt wurde, kein Geld haben, um sich ein gutes Spargelessen leisten zu können.

Die Pfingstferien unserer Schulkinder erfahren eine starke Kürzung, um die verlängerten Osterferien einzuholen. Schulschluß ist Freitag, 2. Juni, Schulanfang Donnerstag, 8. Juni (statt Mittwoch, 14. Juni). Auch die Herbstferien werden um 8 Tage gekürzt, während die großen Ferien unverändert bestehen bleiben.

Erste Fliederblüte im Schlesierland. Nachdem die Baumblüte ihren Höhepunkt erreicht hat, beginnt jetzt auch der köstliche Flieder zu blühen. An sonnigen Stellen hat in unserer Gegend der Flieder bereits seine Blüten entfaltet. In wenigen Tagen ist mit der allgemeinen Fliederblüte zu rechnen. Tausende von Ausflüglern werden schon Sonntag die schlesischen Fliederparadiese um Carolath, Leubus, Domanze usw. aufsuchen, um dieses verschwenderische Fliederblühen zu genießen. Der Flieder, das Symbol für den Höhepunkt des Frühlings, wird in zahlreichen Volksliedern besungen.

Die ersten Maikäfer. In den letzten Tagen sind bereits die ersten Maikäfer geflogen und bei unserer Jugend hat die Jagd nach den braunen Gesellen bereits eingesetzt. Um die Monatsmitte ist der Hauptschwarm zu erwarten. Da für dieses Jahr ein massenhaftes Auftreten von Maikäfern prophezeit ist, muß rechtzeitig für eine umfassende Vertilgung gesorgt werden.

Vor einer Stillegung der Kleinbahn Lüben—Kotzenau? Der Lübener Kreisausschuß hat in seiner Sitzung weitere Mittel für die Erhaltung der Kleinbahn Lüben—Kotzenau abgelehnt. Maßgebend für den Entschluß war einerseits die katastrophale Kassenlage des Kreises, andererseits die Tatsache, daß die an der Bahn gelegenen Gemeinden ihrerseits weitere Zuschüsse für die Kleinbahn abgelehnt und damit bekundet haben, daß die Kleinbahn auch von diesen Gemeinden als nicht unbedingt nötig für die Wirtschaft angesehen wird. Da eigene Bahnmittel nicht vorhanden sind, ist mit einer baldigen Stillegung der von jeher unter ungünstigem Stern stehenden Bahn zu rechnen.

Dr. Engelbrecht, der lange Zeit in Liegnitz als Oberregierungsrat tätig war und erst im Februar als Regierungsvizepräsident nach Oppeln versetzt wurde, kehrt als Regierungsvizepräsident nach Liegnitz zurück. Dr. Engelbrecht ist 57 Jahre alt und evangelischer Konfession. 1925 war er unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberregierungsrat an die Regierung in Liegnitz versetzt worden. Er bearbeitete hier insbesondere Eisenbahnsachen und landwirtschaftliche Angelegenheiten und war gleichzeitig Leiter der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. — Unsere Kleinbahn verdankt ihm viel.

Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Breslau. Vergangenen Sonnabend waren die heimattreuen Polkwitzer durch ihre Führung nach dem Bierlokal „Alter Namslauer" an der Promenade geladen. Die Veranstaltung war gut besucht, wenn es auch nur die alten Getreuen sind. Fama hatte uns zugetragen, daß ein ganzes Auto voll — oder gar zwei — waschechter Polkwitzer in Breslau waren, wir sahen aber keinen bei uns. (Stimmt, in Breslau waren „waschechte", aber abends bei Liebich. D. Red.) Dagegen beehrte Landwirt Bachstein-Gustz uns mit seiner Gegenwart, ebenso der Bruder unseres Führers, Hermann Jäkel aus Grünberg. Besprochen wurde ein Ausflug nach Weidendorf am 2. Juli, zu dem noch Einladungen ergehen. Herbert Kammler musizierte auf dem Flügel, Der Vorsitzende las eine Schnoke von J. Puder. Unter intimer Aussprache vergingen die Stunden nur zu schnell. Um Mitternacht leerte sich der Saal. -h-

Das schlesische Jugendherbergswesen unter Führung der Hitler-Jugend. Die Gleichschaltung zwischen dem Landesausschuß Niederschlesien der deutschen Jugendverbände und den Jugendherbergsgauen der Provinz Niederschlesien ist am 9. Mai in Breslau vollzogen worden. Das gesamte Jugendwerk steht in Niederschlesien jetzt unter der Führung der Hitler-Jugend. Den 1. Vorsitz des Gesamtgaues Niederschlesien für Deutsche Jugendherbergen hat der Landesleiter der Jugendverbände, Bannführer Kurt Scheerschmidt, übernommen. Mit der nach Breslau verlegten Geschäftsführung des Gesamtgaues wurde Bannführer Hugo Kroll beauftragt.

Lotterievereinigung. Die Ziehung der 2. Klasse der Klassenlotterie findet am 17.—18. Mai statt. Die Mitspieler werden gebeten, ihren Obulus (1 RM pro Anteil) bald zu entrichten. — In der 1. Ziehung wurde Nr. 225789 mit dem Einsatz gezogen, dafür kommt Nr. 320089 neu.

Gleichschaltung im Schlesischen Landbund. Der engere Vorstand des Schlesischen Landbundes beschloß in einer am 9. Mai in Breslau abgehaltenen Sitzung in seiner Gesamtheit zurückzutreten. In der darauffolgenden Vertreterversammlung wurde einstimmig beschlossen, folgende Herren vorläufig mit der Führung des Schlesischen Landbundes zu beauftragen: Freiherr von Reibnitz, (Malschawe), Vorsitzender; Gutsbesitzer Seeliger, z. Zt. Guhrau, Kr. Steinau, 1. stellvertretender Vorsitzender; Bauerngutsbesitzer Uber (Kauder), 2. stellvertretender Vorsitzender; Rittergutsbesitzer von Rohr (Manze) 3. stellv. Vorsitzender. In der für den 1. Juni vorgesehenen Vertreterversammlung soll die endgültige Wahl stattfinden, auch sollen evt. notwendige Satzungsänderungen beschlossen werden.

Vereinskalender

Freitag: Jungdeutscher Orden, 20.30 Uhr Bruderabend Flora.
Sonntag: RGB. 5.45 Uhr Treffpunkt Mehlhose. Zobten-Fahrt (Krieblowitz—Rogau). z. Zt. noch 3 Plätze frei.
Montag: Freiw. Feuerwehr, 20 Uhr Uebung.

Die Jungschützenabteilung der Schützengilde ladet nationalgesinnte junge Leute Sonntag zum kostenfreien Kleinkaliberschießen ins Schützenhaus ein. Siehe Inserat.

Eine Werbeveranstaltung des Motor-Reservesturms MR. 1/58 findet Sonntag in Polkwitz statt. 15 Uhr Aufmarsch auf dem Reitplatz, 16 Uhr Gartenkonzert im Cafe Flora, abends Deutscher Tanz.

Tanz ist Sonntag im „Waldschlößchen" bei Familie Freye und in Dammer bei Familie Hoffmann.

Stadtfrau — Landfrau. Beide sollten sich schwesterlich die Hand reichen. Die Stadtfrau ist angewiesen auf das, was die Landfrau produziert, die Landfrau kauft in der Stadt. Wie beide Gruppen einander näher zu bringen sind und wie sie sich besser kennen und verstehen lernen, behandelt eingehend die 14. Sondernummer der Deutschen Frauenzeitung „Stadtfrau — Landfrau". Sie bringt u. a. Wünsche der Stadtfrau an die Landwirtschaft, Was von der Siedlerfrau abhängt. Höchst aufschlußreich sind die mit zahlreichen erläuternden Abbildungen versehenen Beiträge „Die Handelsspanne" und „Woran erkennet die Hausfrau deutsche Qualitätsware". Aus den Modeseiten: Zweckmäßig gekleidet bei Garten- und Landarbeit, Handgestickte Kinderkleider, Im ländlichen Charakter. Zum Schluß seien noch zwei nützliche Veröffentlichungen erwähnt: „Obstbaumschädlinge im Frühjahrsgarten" und „Soll der Kleinsiedler Tauben halten?" In unserer Geschäftsstelle ist die reichhaltige, 55 Seiten starke Sondernummer für 86 Pfg. zu haben (Verlag Otto Beyer, Leipzig).

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Gramschütz. Tat eines Geistesgestörten. Als vier junge Männer auf den Bahnhof spazieren gingen, trat ihnen ein junger Mann mit einem offenstehenden Taschenmesser drohend entgegen. Dem sofort herbeigerufenen Landjägermeister gelang es, diesen jungen Mann zu stellen, der noch ein zweites Messer in der Tasche hatte. Man erkannte in ihm einen arbeitslosen Melker auf Dominium Rettkau. Gegen Abend hatte er sich aus der Wohnung seiner Eltern entfernt und sich in Gramschütz herumgetrieben. Es wurde bei seiner Festnahme erkannt, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun hatte. Seine Krankheit soll eine Folge der Grippe sein.

Simbsen. Unglücksfall. Dienstag abend kletterte das sechsjährige Söhnchen des Arbeiters Frohmut auf ein Lastauto, das bei der Mühle hielt, gerade als sich der Wagen in Bewegung setzte. Während der Fahrt sprang das Kind ab und schlug dabei mit dem Kopf heftig auf die Straße. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Schädelbruch fest. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Glogau. Zwei Rechtsanwälte als Vertreter verboten. Nach dem neuen Erlaß wird bestimmt, daß die beiden hiesigen Rechtsanwälte Koblenz und Goldstein keine Vertretung mehr übernehmen dürfen. — Kommunistenführer Vogt festgenommen. Bei einer Polizeiaktion wurde in dem städtischen Wasserwerk Ober-Zarkau der wegen Vorbereitung zum Hochverrat steckbrieflich gesuchte Funktionär der KPD., der sich mehrere Monate versteckt hielt, festgenommen. Vogt war s. Zt. bei der Herstellung und Verbreitung von Druckschriften hochverräterischen Inhalts beteiligt und hielt sich seitdem verborgen.

Herrndorf. Schwerer Unfall. Der Landwirt Paul Kirschke geriet mit der linken Hand in die Kreissäge. Es wurden ihm 4 Sehnen durchschnitten.

Herbersdorf. Bautätigkeit. Wirtschaftsvogt Gabriel vom Dominium Ober-Herbersdorf vergrößert sein in der Gemeinde gelegenes Wohnhaus. Den Bau führt Baumeister Schlegel (Polkwitz) aus. — Stellenbesitzer Zeebe reißt seine alte Scheune nieder und führt ein größeres Wirtschaftsgebäude mit Scheunenraum auf. Ausführende Firma ist Bauunternehmer Anderssohn (Neudorf).

Herbersdorf. Einen Werbetag veranstaltete die SA. der Ortsgruppen Parchau, Neudorf, Herbersdorf, Kotzenau und Gr.-Heinzendorf. Schon um 8 Uhr rückten 100 SA.-Männer zum Geländemarsch und zur Uebung aus, worauf Kirchgang erfolgte. Nachmittags war Konzert und Tanz; das Abendkonzert mußte leider ausfallen, da bei dem Gewitter ein Blitz in die Lichtleitung geschlagen hatte. — Eine Hitler-Eiche soll in Kürze gepflanzt werden. Die SA. der Ortsgruppen Parchau, Neudorf, Gr.-Heinzendorf und Herbersdorf ist zu einer Gesangsgruppe zusammengetreten und wird sich wöchentlich zu Gesangsstunden unter Leitung des Pg. Kantor Otto-Herbersdorf zusammenfinden.

Heinzenburg. Bautätigkeit. Straßenwärter Hermann Winter errichtet auf seinem Grundstück anstelle des bisherigen kleinen Wohnhauses ein erheblich größeres, enthaltend Flur, vier Zimmer, Küche und Keller nebst Oberstube.

Gr.-Heinzendorf. Wirtschaftsverkauf. Stellenbesitzer Marialke hat seine etwa 20 Morgen große Landwirtschaft an den Hausbesitzer Thomas Woytzik aus Berlin verkauft. Die Uebernahme hat bereits stattgefunden.

Brauchitschdorf. Wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Hier wurde ein junger Bursche verhaftet, dem zur Last gelegt wird, mit fünf anderen jugendlichen Genossen eine Reihe von Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Der Verhaftete ist geständig.

Sprötchen. Selbstmord beging Lehrer Ludwig in seiner Wohnung durch Erschießen. Nachdem er die Kinder in die Klassen gelassen hatte, kehrte er in das Schlafzimmer zurück, legte sich auf sein Bett und erschoß sich mit einem Karabiner, den er mit Wasser gefüllt hatte. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Sagan. Marxistische Hochburg gefallen. Nach einer Betriebsversammlung in den Fabrikräumen der Freiwaldauer Dachziegelwerke Gebr. Butz erklärte die gesamte Belegschaft von etwa 150 Männern und Frauen einstimmig den Eintritt in die NSBO.

Parchwitz. 2 Kinder durch ein abspringendes Rad verletzt! Als ein leerer Kraftomnibus durch die Färberstraße fuhr, brach plötzlich die Hinterachse und ein Rad rollte auf den Bürgersteig. Zwei dort spielende Kinder wurden durch das Rad umgerissen und erlitten Kopf- und Armverletzungen.

Grünberg. Auf dem explodierenden Motorrad verbrannt. Auf der Straße von Nittritz nach Grünberg stieß der Motorradfahrer Gotthold Neuhäuser aus Grünberg mit einem Neusalzer Lastauto zusammen. Das Motorrad explodierte und der Fahrer verbrannte. Der Führer des Lastwagens erlitt bei dem vergeblichen Rettungsversuch Verbrennungen.

Görlitz. Horst-Wessel-Haus. Das bisherige Volkshaus auf der Mittelstraße ist in Horst-Wessel-Haus umbenannt und von der NSBO. übernommen worden.

Schweidnitz. Der Reichskanzler ehrt eine schlesische Mutter. Der Reichskanzler hat beim 17. Kinde einer Schweidnizerin, Frau Büttner, die 9 Jungens und 8 Mädchen das Leben schenkte, die Patenschaft übernommen und ein Geschenk von 1000 RM. übermittelt. Er hat die Mutter als Vorbild der deutschen Mutter bezeichnet. — Reichsminister Seldte kommt. Am 24. und 25. Juni findet in Schweidnitz anläßlich des 10 jährigen Bestehens des Sudetengaues des Stahlhelm ein größeres Stahlhelmtreffen statt. Zu dieser Feier hat der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsminister Seldte, sein Erscheinen zugesagt.

Striegau. Er wollte erschossen werden. Bei der Sicherheitswache der Stahlhelm-Hilfspolizei am Pulverhaus in Striegau erschien der Arbeiter Neugebauer und bat, ihn zu erschießen. Da ihm dieser Wunsch nicht erfüllt wurde, unternahm er den Versuch, sich die Pulsader zu öffnen. Hiergegen schritt die Hilfspolizei ein und legte ihm einen Notverband an.

Waldenburg. Von tollwütigen Hunden gebissen. Der Grubenassistent Baudisch aus Waldenburg ist an den Folgen einer Tollwuterkrankung, die er sich durch den Biß eines tollwütigen Hundes zugezogen hat, gestorben. — In Dittersbach wurden zwei Personen von einem tollwütigen Hunde gebissen. Sie mußten sich sofort nach Breslau zur Schutzimpfung begeben. — Bereits vor einigen Wochen mußten sich sieben Personen aus Reußendorf, die im Verdacht standen, von einer tollwütigen Katze gebissen worden zu sein, der Schutzimpfung in Breslau unterziehen.

Ohlau. Schule wegen Masern geschlossen. Die katholische Volksschule in Hennersdorf wurde auf Anordnung des Kreisarztes wegen Masern geschlossen, da 45 Kinder fehlten.

Rothenburg. Waldbrand. Durch Selbstentzündung geriet der Kahlschlag des Rittergutsbesitzers Gruhl in Ober-Prauske bei Gebelzig in Brand. Das sich auf dem Schlage befindliche Langholz wurde vernichtet. Weiter wurde eine etwa drei Morgen große Kieferschonung ein Opfer der Flammen. Dagegen richtete der Brand in einem 40jährigen Fichtenhochwald keinen allzu großen Schaden an.

Silberberg. Massenhaftes Auftretender Bisamratte. Nachts stießen Arbeiter, die die sogenannte „Hohle" in Silberberg in der Richtung Paßhöhe aufwärts gingen, auf ein Rudel von etwa fünfzehn Bisamratten, die offenbar nach einem Gewässer suchten. Die Tiere waren sehr angriffslustig. Ein großes Exemplar wurde getötet, worauf die übrigen Tiere die Flucht ergriffen. Daß die Bisamratte in der Gegend des Eulengebirges schon sehr verbreitet ist, bestätigt eine weitere Meldung, nach der eine Bisamratte im Dorfbach in Steinkunzendorf gefangen wurde.

Neurode. Ein Kind im Brunnen ertrunken. Das dreijährige Mädchen des Stellenbesitzers Sindermann aus der Kolonie Siehdichfür stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Brunnen und ertrank. Der Mutter des Kindes ging der Vorfall so zu Herzen, daß sie das Haus ziellos verlassen hat und bisher nirgends aufgefunden werden konnte.

Langenbielau. Dreizehnjähriger Schüler als Dieb. Einem Besitzer in Langenbielau wurden vor kurzem vier Enten gestohlen. Als Täter wurde jetzt ein erst dreizehn Jahre alter Schüler festgestellt, der die Tiere in Reichenbach einem Händler verkaufte.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.
Sonnabend 14 Uhr Konfirmandenunterricht für Knaben.
Sonntag: 9.30 Uhr Predigtkirche.
Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.
Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit.
Sonntag: 7.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Predigt, Osterumgang, Hochamt. 19.30 Uhr Maiandacht.
Wochentags 6.30 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse. Dienstag und Freitag 19,30 Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirche Heinzenburg
Sonntag: 8 Uhr Gottesdienst, 20 Uhr Gemeindeabend b. Schammler-Herbersdorf.
Donnerstag 20 Uhr Helfervorbereitung.

Evangelische Kirche Kunzendorf
Sonntag: 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Jugendgottesdienst.

Meteorologischer Wetterbericht

Aussichten: Fortdauer der herrschenden Witterung.

Letzte Nachrichten

Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront.

Wichtige Anordnungen Dr. Leys.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro als der Leitung und den beiden Säulen „Gesamtverband der deutschen Arbeiter" und „Gesamtverband der deutschen Angestellten". Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform zu überführen und den ständischen Aufbau mit vorzubereiten. Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro

den Kleinen und den Großen Arbeitskonvent.

Dem Kleinen Arbeitskonvent obliegt die Verwaltung der verschiedenen Ämter. Dem Großen Arbeitskonvent gehört als Amt der Kleine Arbeitskonvent an. Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften und sonstige bedeutende Vertreter der Gewerkschaftsbewegung an. Der Große Arbeitskonvent besteht aus 60 Mitgliedern.

Der „Gesamtverband der Arbeiter" und der „Gesamtverband der Angestellten" haben

je einen Führer und einen Führerbeirat.

Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personapolitik in ihren Verbänden. Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und in Zweifelsfällen die letzte Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände

ist die Zusammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften vorhandenen Berufsstände, wie z. B. die Zusammenfassung der Holzarbeiter-, Bauarbeiter- und Metallarbeiterverbände usw., wie die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen. Damit verbunden muß eine

Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen

erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gewaltsame Nivellierung zu vermeiden. Grundsätzlich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt, und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers. Den Mitgliedern des Großen Arbeitskonvents werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Festsetzung in einer feierlichen Sitzung des Großen Konvents verkündet wird.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrunde gegangen sind. Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

Beweist eure Volksverbundenheit durch Opfertat!

Aufruf des Deutschen Beamtenbundes.

Der Deutsche Beamtenbund hat der Stiftung für Opfer der Arbeit den Betrag von 50 000 Mark überwiesen. An die Mitgliedschaft des Deutschen Beamtenbundes hat der Bundesführer Sprenger einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt:

Der Reichs- und Volkskanzler Adolf Hitler ruft auf, eine Stiftung für Opfer der Arbeit zu errichten. Diesem Rufe wird das gesamte Volk Folge leisten. Einen besonderen Widerhall aber muß er in der deutschen Beamtenschaft finden. Sie muß es sich zur höchsten Ehre anrechnen, durch Opfertat zu beweisen, daß sie im Volke wurzelt und mit dem Volke im Sinne der Stiftung

alle für einen einzustehen

gewillt ist. Ich rufe die Fachverbände und die Bundeswarte auf, eine große Sammlung der deutschen Beamtenschaft einzuleiten. Wir wollen unserem Volkskanzler, der dieses große Werk für die Opfer der Arbeit aus seiner Liebe zum Volk heraus geschaffen hat, einen Grundstock zur Verfügung stellen, der des volksverbundenen Denkens und Handelns der deutschen Beamtenschaft würdig ist.

Englische Entschuldigung wegen des Kranz-Zwischenfalls.

London. Das englische Außenministerium hat dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß eine offizielle Entschuldigung wegen der Entfernung des Kranzes, den der Außenpolitiker der NSDAP., Rosenberg, am Gefallenendenkmal niedergelegt hatte, erfolgen werde.

Schweres Straßenbahnunglück in Mainz.

Zwei Tote und sechzehn Schwerverletzte.

In Mainz ereignete sich ein furchtbares Straßenbahnunglück. In einer Kurve auf einer ziemlich steil abfallenden Straße sprang der Motorwagen eines Straßenbahnzuges, der zwei Anhänger hatte, aus dem Gleise und fuhr gegen den Mast einer Hochspannungsleitung und wurde dann gegen eine gegenüberliegende Mauerwand geschleudert. Zwei Insassen waren tot, eine große Anzahl schwer verletzt.

Der Triebwagen stürzte um und begrub die Menschen unter sich. Der zweite Anhänger riß ab, durchfuhr einen Bretterzaun und blieb auf einem Grundstück stehen. Unter den Todesopfern ist das eine ein sechzehnjähriges Mädchen, das im Augenblick des Unglücks auf dem Bürgersteig ging und dort von dem Wagen erfaßt und totgequetscht wurde. Ein Kind ist an seinen Verletzungen gestorben. Die Verletzungen rühren größtenteils von zersplitterten Fensterscheiben her.

Liegt Gandhi im Sterben?

Gandhi ist durch seinen Hungerstreik außerordentlich erschöpft und schwach. Er spricht sehr wenig und mit kaum hörbarer Stimme und nimmt ab und zu einen Schluck Wasser zu sich. Gandhis Arzt ist über seinen Kräfteverfall sehr besorgt. Gandhi selbst ist optimistisch und glaubt, daß er am Leben bleiben wird. Gandhis Sohn erklärt, daß sein Vater auf keinen Fall den Hungerstreik vorzeitig abbrechen wolle. Er habe die größten Sorgen, ob Gandhi am Leben bleiben wird.

Beschlagnahmte SPD.-Gelder.

Das bisherige Ergebnis in Berlin.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Über das Ergebnis der Aktion gegen das Vermögen der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Unterorganisationen liegen bisher aus Berlin folgende Ergebnisse vor:

Es wurden beim Postscheckamt Berlin 14 Konten der SPD. und ihrer Unterorganisationen und Gesellschaften beschlagnahmt, die insgesamt einen Kontobestand von 16 863,31 Mark aufwiesen. Bei der Depositenkasse der Arbeiterbank wurden die Konten sozialdemokratischer Organisationen und Gesellschaften im Gesamtbetrage von 75 959,59 Mark beschlagnahmt. In den Kassen der von der Beschlagnahme betroffenen Organisationen, die zum Teil gar nicht mehr vorhanden waren, wurde ein Barbestand von 6477,25 Mark vorgefunden und sichergestellt.

Die Gesamtsumme

der sichergestellten Vermögen der sozialdemokratischen Organisationen in Berlin beträgt danach bisher 99 300,15 Mark.

Die Erhebungen über die sicherzustellenden Vermögensbestände werden fortgeführt. Über das Ergebnis der Beschlagnahmeaktion in den anderen Gebieten kann bisher nichts gesagt werden. Zur Sicherstellung der übrigen Vermögensbestände wurden die Geschäftsräume der sozialdemokratischen Organisationen, des Reichsbanners und der SPD.-Zeitungen geschlossen und die Geschäftsführer, soweit Personal angetroffen wurde, aufgefordert, ein genaues Inventarverzeichnis der vorhandenen Vermögensbestände einzureichen.

Die Aktion richtete sich gegen sämtliche sozialdemokratischen Organisationen und Betriebe, die Parteizeitungen und das Reichsbanner.

Die getarnten, angeblich privaten Betriebe,

deren direkter Zusammenhang mit der SPD. erwiesen ist, wurden ebenfalls von den Maßnahmen erfaßt. Befreit von der Beschlagnahme blieben die Konsumgenossenschaften und deren Vermögensbestände sowie selbstverständlich die Gewerkschaften.

Schachts Erfolg in Washington.

Die Besprechungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt in Washington sind beendet. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß weitgehende Übereinstimmung zwischen der deutschen und der amerikanischen Auffassung über die großen wirtschaftspolitischen Fragen erzielt worden ist.

Die Auswertung dieser Verständigung in Form von greifbaren Ergebnissen soll der Londoner Konferenz vorbehalten bleiben.

Das englische Gefallenen-Ehrendenkmal geschändet.

Der zur Zeit zu politischen Besprechungen in London weilende Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Alfred Rosenberg, hatte an dem Gefallenendenkmal der englischen Hauptstadt einen großen Kranz mit einer schwarz-weiß-roten und einer Hakenkreuzschleife niedergelegt. Dieser Kranz ist jetzt durch zwei Männer, die an dem Denkmal in einem Kraftwagen vorgefahren waren, entwendet worden.

Schon vorher hatte sich ein Unbekannter an dem Kranz und damit auch an dem englischen Totenmal vergriffen, indem er, schnell aus einem Auto herausspringend, den Kranz beschädigte und die Hakenkreuzschleife abriß.

Die Entfernung des Kranzes ist durch einen Angehörigen der Arbeiterpartei namens Sears erfolgt. Er ist Vorsitzender einer Zweigstelle der „Britischen Legion", einer Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer in Aylsham. Sears erschien später vor dem Polizeigericht und wurde mit

nur 40 Schilling Strafe

„wegen Sachbeschädigung" belegt.

Die Verhaftung von Sears erfolgte, nachdem er den

Kranz in die Themse geworfen

hatte. Der Kranz wurde wieder herausgefischt und lag als Beweisstück dem Gericht vor. Der Richter verwarnte den Angeklagten. Er könne aber nicht auf Diebstahl erkennen, sondern nur auf Sachbeschädigung. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter tot auf den Schienen gefunden.

Mord oder Selbstmord?

Bei der Kriminalpolizei in Hamburg wurden vom Fahrdienstleiter des D-Zuges Köln—Hamburg Kleidungsstücke und ein verschlossener Koffer abgeliefert, die in einem Abteil erster Klasse des Zuges gefunden worden waren. Es handelt sich um Kleidungsstücke des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Adolf Biedermann, der in Hamburg wohnt.

Biedermann hat den Zug in Köln bestiegen. Zwischen Recklinghausen und Münster war dem Zugschaffner aufgefallen, daß die Abteiltür offenstand und der Fahrgast nicht in seinem Abteil war. Eine Absuchung des Zuges nach ihm war ergebnislos. Inzwischen hat die Bewachungsstelle in der Reichsbahn durch telephonische Rückfrage festgestellt, daß die Leiche des Abgeordneten Biedermann kurz hinter Recklinghausen zwischen Gleisen liegend gefunden wurde.

Falschmeldung über das Preisüberwachungs-Kommissariat.

Vom Reichswirtschaftsministerium, dem zur Zeit das noch bestehende Reichskommissariat für Preisüberwachung angegliedert ist, wird zu einer Mitteilung im Maiheft der Zeitschrift Der Türmer, nach der das Reichskommissariat für Preisüberwachung innerhalb eines Vierteljahres einen Kostenaufwand von 90 Millionen Mark verursacht habe, erklärt, daß diese Mitteilung vollkommen wahrheitswidrig ist. Das Reichskommissariat für Preisüberwachung hat in der Zeit seines Bestehens, also vom 10. Dezember 1931 bis Ende April 1933, für persönliche und sachliche Verwaltungsausgaben jeder Art insgesamt wenigerals 140 000 Mark verbraucht. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, sein Vertreter und ein Teil seiner Mitabeiter haben ehrenamtlich gearbeitet und nur die für Reichsbeamte zuständigen Reisekosten und Tagegelder erhalten.

Die Verbrennung der undeutschen Bücher.

Die vom Kampfausschuß „Wider den undeutschen Geist" eingeleitete Aktion gegen alles undeutsche Schrifttum" fand ihren Höhepunkt durch die öffentliche Verbrennung der eingesammelten Bücher und Schriften auf dem Opernplatz in Berlin: unsere Aufnahme zeigt den lodernden Scheiterhaufen, auf dem die undeutschen Schriftwerke verbrannt wurden.

Die Hamburger „Volksfürsorge".

Zu der Nachricht über Millionenverschwendungen bei der Hamburger „Volksfürsorge" teilt der Kommissar für die Volksfürsorge und für die Gewerkschaften, Habedank, folgendes mit:

„Durch die Zeitungspresse ist ein Artikel gegangen, der von einem 20-Millionen-Verlust in der Hamburger Volksfürsorge spricht und sich auf meine Person als Kommissar beruft. Ein Bericht in dieser Form ist von mir nie an die Presse gegeben worden.

Durch die riesigen Kapitalanlagen in den Buchdruckereien, Gewerkschaftsbauten und Baugenossenschaften war mit der Möglichkeit eines allgemeinen Schwundes der Werte zu rechnen. Jedoch ist durch die vorgenommene Gleichschaltung mit einem Eintritt eines Verlustes nicht mehr zu rechnen, da durch unseren Eingriff alle Betriebe wiederum belebt werden, und infolgedessen der alte Wert wiederhergestellt ist. Die geringfügigen Stockungen innerhalb des Geschäftsbetriebes der Volksfürsorge AG. sind restlos behoben. Der Betrieb läuft reibungslos weiter, und es ist zu erwarten, daß in ganz kurzer Zeit ein beachtlicher Aufschwung einsetzen wird. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um den Versicherungsschutz darüber hinaus zu verbessern."

Was man noch wissen muß.

Schließung der Epa-Geschäfte in Berlin. — Protest gegen jüdische Leitung.

Berlin. Bei der Epa (Einheitspreis-Aktiengesellschaft), die in Berlin 13 Einzelgeschäfte unterhält, hat das Gesamtpersonal als Protest gegen die jüdische Leitung die Arbeit eingestellt. Die Geschäftsleitung hat daraufhin die Geschäfte geschlossen.

Abkommen zwischen Hitler-Jugend und VDA.

Berlin. In Karlsruhe fand eine Besprechung zwischen den Führern der Hitler-Jugend und des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt über eine Vereinheitlichung in der Jugendführung und Angleichung des VDA. an die HJ. Es wurde vereinbart, daß die HJ. ihren Mitgliedern auch die Mitgliedschaft im VDA. empfiehlt. Der VDA. führt als sichtbares Zeichen seiner Verbundenheit mit der HJ. eine VDA.-Armbinde mit dem Hakenkreuz ein.

Die Ernennung der neuen württembergischen Regierung.

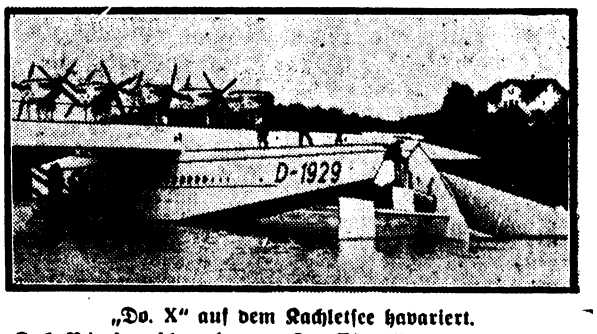
Stuttgart. Reichsstatthalter Murr hat folgende Ernennungen innerhalb der württembergischen Regierung vollzogen: Ministerpräsident wurde der seitherige Kultus- und Justizminister Mergenthaler, der zugleich das Kultusministerium beibehält, zum Minister des Innern und Justizminister wurde Landtagspräsident Dr. Jonathan Schmid, zum Finanzminister wiederum Dr. Dehlinger ernannt, zum Leiter des Wirtschaftsministeriums wie seither Staatsrat Dr. Lehnich.

Mit dem Fallbeil hingerichtet.

Deggendorf a. d. Donau. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses Deggendorf wurde der 43jährige Dienstknecht Josef Fraundorfer mit dem Fallbeil hingerichtet. Er hatte am 6. Dezember 1931 in einem abgelegenen Anwesen die 24 Jahre alte Tochter eines Krämers und das dreijährige Enkelkind dieses Krämers in Oberbubach in grauenvoller Weise ermordet um aus der Ladenkasse 30 Mark rauben zu können.

Knabenmord in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. Ein in der Neustadt wohnender sechsjähriger Junge, der seit zwei Tagen vermißt wurde, wurde in einem Kanal unter einem Bahnkörper an der Grenze von Rotthausen als Leiche aufgefunden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei liegt Lustmord vor. Kurz nach dem Auffinden der Leiche wurde ein verdächtiger Radfahrer, ein 17jähriger junger Mann, verhaftet.



„Do. X" auf dem Kachletsee havariert.

Das Riesenflugboot „Do. X" erlitt bei der Wasserung auf dem Stausee des Großkraftwerkes Kachlet bei Passau eine Havarie der Steuerung, die man auch auf unserem Bilde deutlich erkennt. Durch die Reparatur wird das Flugboot seinen geplanten Europaflug verschieben müssen.

Breslauer Produktenbörse vom 11. Mai 1933

Getreide:	11. 5.	10. 5.
Weizen 74,5Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	19.40	19.50
Roggen 70,5 „ „ „ „	15.50	15.50
Hafer, mittlere Art und Güte	12.40	12.40
Braugerste, gute	—.—	—.—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Wintergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—

Oelsaaten:	11.	8.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	22.—	22.—
Senfsamen	40.—	39.—
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	105.—	105.—

Kartoffeln:	11.	8.
Speisekartoffeln	1.20	1.20
weiße	1.10	1.10
gelbe	1.20	1.20
Fabrikkartoffeln	0.06½	0.07

Oeffentliche Sitzung d. Stadtverordneten-Versammlung

Freitag, den 12. Mai 1933, nachmittags 8 Uhr
im Rathaussaal

Tagesordnung:

A. Zur Beschlußfassung.

1. Wahl des Beigeordneten
2. Abschlußrechnung betr. Motorspritze
3. Vorläufige Weiterführung des Haushalts 1933 nach dem für 1932
4. Abbruch der ehemaligen Liebeherr'schen Scheune
5. Vermietung einer Wohnung im Bombera-Hause
6. Zukunft der Badeanstalt
7. Ermäßigung einer Graspacht
8. Schaffung eines Wasserbassins an der Bahnhofstraße

B. Zur Kenntnisnahme
3 Gegenstände

C. Nichtöffentliche Sitzung

Polkwitz, den 9. Mai 1933

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Max Jakob

Für die herzliche Anteilnahme bei dem plötzlichen Ableben meines geliebten Gatten sage ich im Namen aller Trauernden herzlichen Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Arnold für die trostreichen Worte, Herrn Hauptlehrer Pohl und dem Kirchenchor für die Gesänge; den zahlreichen Kranzspendern und dem Grabgeleit ein herzliches „Gott vergelts!"

Polkwitz, den 11. Mai 1933

Anna Thielicke

Stempelverteilungsstelle Polkwitz

Kauf- und Tauschverträge — Pacht- und Mietsverträge — Schuldscheine und Schuldverschreibungen, überhaupt alle stempelsteuerpflichtigen Sachen werden verstempelt bei:

Rudolf Liebeherr, Polkwitz

Stempelverteiler, Verkauf von Gerichtskostenmarken

Sonntagsdienst Dr. Walter

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Sonntag, 14. Mai
Fahrt nach Zobten
Treffpkt. früh 5.45
Mehlhose

Zwangsversteigerung

Es wird versteigert öffentl. meistbietend gegen Barzahlung **Sonnabend, 13. Mai 1933** 12 Uhr in Polkwitz, Versammlung Gasth. z. d. Drei Mohren: 1 Buttermaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Dezimalwage, 1 Schreibmaschine, 1 Bücherschrank, 1 Geldschrank, 3 Ztr. Käse, 1 Radioapparat, 1 Schrankgrammophon, 22 Platten

Pflieger,
Ober-Gerichtsvollz. in Glogau

Freiw. Feuerwehr Polkwitz
Montag 20 Uhr Uebung

Hühneraugen
Beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde

Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg
in Apotheken und Drogerien
Sicher zu haben:
Mohrendrogerie G. Kubatz

Salat-Köpfe

zu verkaufen
Gartenstrasse 5

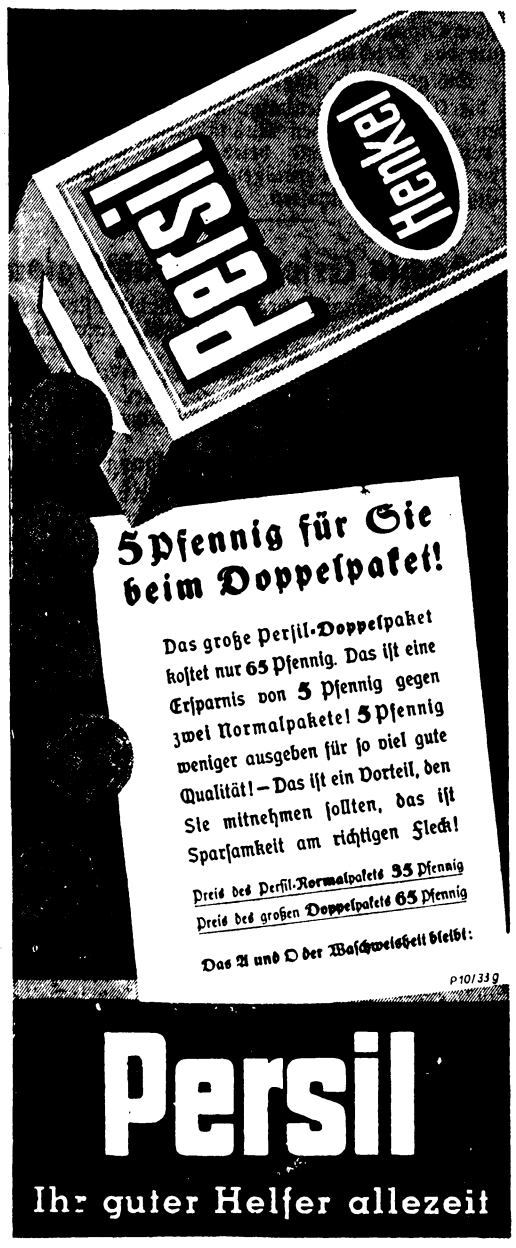
Volkswohl-Lotterie

Ziehung vom 19.—24. Mai cr.
Los 1 RM.
Buchdruckerei Polkwitz, Tel. 27

Sonntag, 14.5. in Polkwitz
Werbe-Veranstaltung des
Motor-Reservesturm 1/58

Programm: **15 Uhr Aufmarsch auf dem Reitplatz**
16 Uhr Kaffee Flora Gartenkonzert
ausgeführt vom Motor-Spielmannzug der Staffel 58
Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.
20 Uhr Deutscher Tanz

Zum Muttertag:
Karten und Geschenke
in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Buchdruckerei Polkwitz



Aufruf an die Jugend von Polkwitz!

Nationalgesinnte junge Leute erlernt das Schießen. Es kostet Euch nichts. 1. Kleinkaliberschießen Sonntag, 14. Mai, nachmittags 2 Uhr im Schützenhause. **Die Schützengilde. Jungschützenabteilung**

Ihr Herz lacht

wenn Sie nach Gebrauch einer Dose KINESSA-Bohnerwachs folgende Vorzüge feststellen:
a) enorme Ausgiebigkeit (5—6 Zimmer)
b) leichtes Auftragen
c) mühelose Behandlung
d) herrlichen Spiegel-Hochglanz
e) ungewöhnlich lange Haltbarkeit
f) Unempfindlichkeit gegen nasses Wischen
g) trotzdem billigen Preis

Sie kaufen deshalb auch nur noch

KINESSA
BOHNER-WACHS
Georg Kubatz, Drogerie

„Waldschlösschen."

Sonntag, 14. Mai, Anfang 3 Uhr
Maikränzchen
Es ladet ergebenst ein **Familie Freye**

Dammer

Sonntag, den 14. Mai
Maikränzchen
Eintritt: Herren 75 Pf. und Damen 25 Pf.
Tanz frei! Ab 4 Uhr Freitanz!
Es ladet freundlichst ein Familie **Hoffmann**

Sparsame Hausfrauen verschließen ihre Einmachgläser
nur noch mit der neuen, glasklar durchsichtigen, bestens bewährten

Esslinger-Einmachhaut

Dieser Glasverschluß sieht stets appetitlich aus, er ermöglicht eine mühelose Kontrolle, läßt keine Bakterien durch und verhütet Schimmelbildung.

Packung: 1 großer Vogen und 10 Gummiringe nur 22 Pf.
Buchdruckerei Polkwitz

Wenn Sie

Möbel

brauchen, dann vergessen Sie nicht unser reichhaltiges Lager zu besichtigen. Sie finden bei uns eine in Glogau nicht mehr vorkommende Auswahl formschöner

Möbel
in den verschiedensten
Holzarten
zu Preisen
welche nicht mehr zu unterbieten sind.

G. Langer & Sohn, Inh. Paul Scheltza
Glogau, Franziskanerplatz 16/17 und Franziskanerkirche

Der Festtag der Mutter.

„Denk' an das Aug', das, überwacht,
Noch eine Freude dir bereitet,
Denk' an die Hand, die manche Nacht,
Dein Schmerzenslager dir gebreitet,
Des Herzens denk', das einzig wund
Und einzig selig deinetwegen,
Und dann knie nieder auf den Grund
Und fleh' um deiner Mutter Segen."

So singt Annette von Droste-Hülshoff, die große deutsche Dichterin, das Hohelied der Mutter. Und es gibt wohl auch kaum etwas Größeres und Erhabeneres als das Wörtlein „Mutter", und es gibt keinen Tag im Jahre, an dem die Mutter nicht ganz besonders geehrt und gefeiert werden müßte. Ehe und Familie sind die Grundlagen des Staates und aller Kultur, die Seele der Familie aber ist die Mutter. Ist nicht der Geburtstag der Mutter der Festtag der ganzen Familie? Gehören die Stunden, die der Mutter geweiht sind, nicht zu den Feierstunden des ganzen Hauses? Der Mutter ein Liebes zu tun und sich für ihre Aufopferung dankbar zu erweisen, ist eigentlich selbstverständlich, und es bereichert den Menschen, wenn er über das arbeitsschwere und oft so kummervolle Leben der Mutter nachdenkt und in solchen Stunden gute Vorsätze für die Zukunft faßt. Das mag es gewesen sein, was den Gedanken keimen und reifen ließ, auch einen öffentlichen Festtag der Mutter, den Muttertag, zu schaffen und frei vor aller Welt zu zeigen, was die Mutter uns bedeutet.

Den zweiten Sonntag des Maienmondes hat man zum Ehrentag der Mutter erkoren, und nicht nur bei uns wird der Muttertag gefeiert, sondern auch in anderen Ländern, wenn auch nicht überall zu gleicher Zeit. Es ist betrüblich, daß selbst in so heiliger Sache die Völker nicht ganz einig sind. Wenn wir der Mutter den Ehrenplatz, den sie verdient, überall wieder einräumten, wenn wir sie so schätzten und priesen und ehrten, wie sie es verdient, dann stünde es trotz mancher Nöte, durch die wir hindurch müssen, zu allen Zeiten gut und besser um unser Familienleben.

Die Neuerweckung der Hingebung und Opferfreudigkeit für die treueste Hüterin und Pflegerin des Hauses, die allezeit und für alle zum Opfer, zur Selbstaufopferung bereit ist, das soll die besondere Aufgabe des Muttertages sein. Dieser Feiertag der Mutter würde jedoch seiner hohen Bedeutung und Bestimmung nicht gerecht werden, wenn er nicht auch Hilfe und Leidlinderung für alle armen und kranken, für alle mit Kindern gesegneten, aber in Not befindlichen Mütter brächte. Alle Volksgenossen sollten sich am Muttertage der vielen Mütter erinnern, die in Kummer und Sorgen ihr Leben dahinleben, und ihnen mit tröstendem Wort und mit liebevoller Tat nahen. Wer eine Mutter im Elend, wer eine Mutter im Armenhaus, im Siechenhaus, im Altersheim weiß, sollte an dem Tage der Mutter ihrer gedenken, ohne erst lange zu forschen und zu fragen, ob nicht andere dazu verpflichtet sind. Nimm einer Mutter, gleichviel ob sie jung oder alt ist, am Tage der Mutter alle schwere Arbeit, alle Lasten ab, geleite sie, schütze sie, stütze sie, auf daß sie einen wirklichen Feiertag habe!

Zum Muttertag.

Nimm dir aber zu gleicher Zeit fest vor, nicht bloß am Muttertag, sondern immer und alle Tage deine Mutter und alle Mütter zu ehren und zu unterstützen, und sorge, soweit das in deiner Macht liegt, dafür, daß auch andere so handeln. Und hast du keine Mutter mehr, so pilgere am Tage der Mutter, wenn es dir möglich ist, zum Grabe deiner verstorbenen Mutter und verweile dort ein Weilchen in stillem, treuem Gedenken. Arm und reich soll am Muttertage von einem gemeinsamen Gedanken erfüllt sein, über Stände und Parteien hinweg: von dem Gedanken, die Mutter zu ehren, der Mutter zu dienen. Der ethische Gedanke des reinen, lauteren Muttertums sollte zur Milderung und Versöhnung aller Gegensätze beitragen und ein Kulturband schlingen um alle deutschen Brüder und Schwestern!

Nah und Fern

○ **Mordgeständnis nach dreizehn Jahren.** Den Ermittlungsarbeiten des Oberstaatsanwalts in Stade und der zuständigen Kriminalpolizeibehörde ist es jetzt gelungen, eine der unter dem Verdacht des Mordes an dem Fliegerhauptmann Berthold in Harburg verhafteten Personen zu überführen. Der Beschuldigte hat ein Geständnis abgelegt, daß er einen der tödlichen Schüsse auf Hauptmann Berthold abgegeben habe. Fliegerhauptmann Berthold war am 15. März 1920 in Harburg von Kommunisten bestialisch ermordet worden.

⊙ **Für vier Millionen Franc Steuermarken gestohlen.** In ein französisches Steuerbüro wurde ein Einbruch verübt, wobei über vier Millionen Franc Steuermarken entwendet wurden. Der Direktor des Steuerbüros, der neben dem Büro schlief, war von den Einbrechern eingeschlossen worden, so daß er den Einbruch nicht verhindern konnte.

⊙ **Der deutsche Afrikaflieger Schwabe von Mussolini empfangen.** Bei seiner Rückkehr vom Afrikafluge hielt sich der deutsche Sportflieger Karl Schwabe in Rom auf und wurde von Mussolini, der sich eingehend mit ihm unterhielt, in offizieller Audienz empfangen.

⊙ **„Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat seinen Bestimmungshafen Rio de Janeiro erreicht. Es wird nach kurzem Aufenthalt seine Rückfahrt über Pernambuko nach Europa antreten.

⊙ **120 Todesopfer bei einem Wirbelsturm.** Bei einem Tornado, der über Tomkinsville (Vereinigte Staaten) wütete, sind 120 Personen ums Leben gekommen.

Der Kongreß der deutschen Arbeitsfront.

Im festlich geschmückten Sitzungssaale des Preußischen Staatsrates wurde feierlich der Kongreß der Deutschen Arbeitsfront abgehalten. Zum ersten Male fanden sich hier vollzählig und geschlossen die Abgesandten der Gewerkschaften und Verbände der Arbeiter und Angestellten aus dem ganzen Reiche zusammen, um im Sinne der deutschen Revolution vor aller Öffentlichkeit die vollzogene Einigung der deutschen Arbeiterschaft aller Zweige kundzutun. Mit Blumen und Hakenkreuzfahnen hatte der Saal einen würdigen Schmuck erhalten. Im Parkett hatten etwa 400 Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände Platz genommen. Zahlreiche Ehrengäste hatten der Einladung Folge geleistet und füllten die Empore bis zum letzten Platz.

Als Vertreter des Reichspräsidenten sah man Staatssekretär Meißner und Oberst von Hindenburg. Ferner waren erschienen die Mitglieder der Reichsregierung mit dem Reichskanzler an der Spitze, das Diplomatische Korps, die Reichsstatthalter und Ministerpräsidenten der deutschen Länder, Vertreter der führenden deutschen Wirtschaftsunternehmungen, sämtliche Gauleiter der NSDAP., Arbeiterabordnungen aus dem Saargebiet, Danzig und Deutschösterreich. Abordnungen der SA., SS. sowie des Stahlhelm, Vertreter der Wehrmacht sowie zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens.

Reichskanzler Adolf Hitler erschien in Begleitung seines Privatsekretärs und des Reichsministers Dr. Frick bei feierlicher Stille im Saal, während sich die Kongreßteilnehmer zu seinen Ehren von den Plätzen erhoben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Schmeer begrüßte nach Eröffnung dieses ersten deutschen Arbeiterkongresses den Reichskanzler und das Reichskabinett, die Vertreter der preußischen Staatsregierung und die übrigen Ehrengäste sowie vor allem die deutschen Arbeitervertreter aus dem Reich und den abgetrennten deutschen Gebieten.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront,

Reichstagsabgeordneter und Präsident des Deutschen Staatsrates, Dr. Ley, wies zunächst auf das Ausmaß der gegenwärtigen Staatsumwälzung hin. Das heutige Geschlecht sei berufen, seit 2000 Jahren das Gewaltigste zu erleben, was eine deutsche Generation erleben durfte. Es sei klar, daß die Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht weiter als Inseln hätten bestehenbleiben können. Man müsse sich wundern, daß die alten Gewerkschaftsführer nicht sofort die Bedeutung dieser Umwälzung erkannt hätten.

Bei Durchführung der Aktion habe man oft den Eindruck gewonnen, als ob mancher Führer frohgewesen sei, daß man ihm seine bisherige Verantwortung abgenommen habe. Die Gewerkschaft würde in der bisherigen Form nicht wiederkehren.

Die Arbeit an sich sei der Sinn des Lebens, und das Leben erhalte seinen Wert nur durch die Erfüllung mit Arbeit. Letztes Ziel müsse sein, aus dem heutigen Begriff des Proletariers, des Knechtes und der Minderwertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz auf seine Leistungen sei.

Der deutsche Mensch müsse begreifen lernen, daß er, wenn er schaffe, das Recht habe, auch stolz auf seine Leistungen zu sein. Dr. Ley schloß mit der Bitte an den Führer:

„Übernehmen Sie als der Stärkste des Volkes den schwächsten Sohn Ihres Volkes unter Ihre Schirmherrschaft. Der deutsche Arbeiter sehnt sich nach Führung. Ich weiß, welches warme Herz gerade Sie für diese Schicht des Volkes haben und wie gerade Sie die Leistung des deutschen Menschen achten."

An die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft richte ich den Appell, den Arbeiter im Lande zur Mitarbeit aufzurufen. Nicht ein Geschenk des Himmels wird ihn befreien, sondern erst sein eigener Mut und seine eigene Kraft. Möge der Arbeiter nicht verbittert zur Seite stehen, sondern mitarbeiten am Wohle des Volksganzen. (Langanhaltender Beifall.)

Dann nahm Reichskanzler Adolf Hitler, von stürmischen Heil-Rufen begrüßt, das Wort.

Reichskanzler Hitler

führte in seiner Rede vor der deutschen Arbeitsfront aus: „Große Umwälzungen können im Völkerleben nicht stattfinden, wenn nicht ein dringendes Bedürfnis nach ihnen vorliegt. Eine Revolution kann nicht vor sich gehen, wenn nicht

ein Volk innerlich danach schreit,

und wenn nicht bestimmte Zustände dahin drängen. Die äußere Staatsform zu ändern, ist leicht. Ein Volk aber innerlich umzugestalten, kann immer nur dann gelingen, wenn ein bestimmter Entwicklungsprozeß sich selbst immer mehr oder weniger vollzogen hat, wenn ein Volk den eingeschlagenen Weg als falsch empfindet und daher bei der Abkehr von diesem Wege nur noch mit der Trägheit der Massen rechnen muß. Unter allen Krisen, unter denen wir leiden, ist wohl die folgenschwerste für das Volk selbst die Wirtschaftskrise.

Die politische und die moralische Krise

werden vom einzelnen nur sehr selten empfunden. Der Durchschnittsmensch sieht meist nur das, was ihn selbst trifft, und nicht aber das, was die Gesamtheit trifft. Daher wird auch die Gegenwart nur selten Verständiges empfinden für den politischen und moralischen Verfall, solange sich dieser Verfall nicht irgendwie auf die Wirtschaft ausdehnt. Aber auch die Wirtschaftsnot wird in ihren verschiedenen Ursachen nicht sofort erkannt werden. Man sieht nicht ohne weiteres alles, was in seinem Zusammenwirken am Ende diese Not bedingt hat. Jeder sieht zunächst nur die Schuld des andern und

möchte den anderen für das verantwortlich machen,

was er doch selbst mitzuverantworten hat. Es ist ein Glück, wenn es gelingt, eine solche Not zu klären, daß ihre Ursachen deutlich erkannt werden. Es genügt nicht, zu sagen, daß die Wirtschaftsnot etwa eine Folgeerscheinung der Weltkrise sei. Denn genau so kann jedes andere Volk die gleiche Entschuldigung und Begründung für sich selbst finden.

Die Not hat immer ihre Wurzeln innerhalb der einzelnen Völker.

Es ist natürlich, daß internationale Gebrechen, die alle Völker irgendwie belasten, auch von diesen Völkern behoben werden müssen.

Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß jedes Volk für sich diesen Kampf aufnehmen muß und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafter Beifall.)

Die Krisis der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine Krise, die sich in unseren Wirtschaftsziffern ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krise, die sich ausdrückt

in dem inneren Zerfall,

in der Art der Organisation usw. unseres Wirtschaftslebens und hier können wir wohl von einer Krise reden, die vielleicht unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andere Völker. Es ist die Krise, die wir sehen in dem Verhältnis zwischen den Begriffen Kapital, Wirtschaft und Volk, und besonders sehen wir diese Krise kraß

im Verhältnis unserer Arbeitnehmer zu unseren Arbeitgebern.

Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht wie in keinem anderen Lande der Welt. Wenn diese Krise nicht gelöst wird, werden alle anderen Versuche, der Wirtschaftsnot Herr zu werden, auf die Dauer vergeblich sein. Wenn wir die deutscher Arbeiterbewegung, so, wie sie sich im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich entwickelt hat, nach ihrem innersten Wesen untersuchen, dann werden wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige Entwicklung bedingen: der erste Grund liegt in der

Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft.

Mit der Industrialisierung geht das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern verloren.

Das Auseinanderfallen,

das wir allmählich erleben mußten, führte dazu, daß auf der einen Seite besondere Interessen des Unternehmers in Erscheinung traten und auf der anderen Seite besondere Interessen der Arbeitnehmer. Damit beginnt das Unglück und der Jammer unserer Wirtschaftsentwicklung. Sobald man erst einmal diesen Weg einschlug, mußte er zwangsläufig immer weiter auseinanderführen, und das haben wir nun 70 Jahre lang praktisch erlebt. Der Weg führt in all seinen Konsequenzen von der natürlichen Vernunft so sehr fort, daß die Denkenden, die selbst Führer auf diesem Wege waren, für sich allein befragt und gestellt, ohne weiteres

Unser neuer Roman

Roman von Else Marquardsen-Kamphövener

Der schottische Großkaufmann Mac Intyre — der Ölkönig, wie er allgemein genannt wird — ist ein einsamer, verschlossener Mensch, schroff im Auftreten, gewohnt zu befehlen und alles durch sein Geld zu erreichen. Seine Geschäfte lassen ihm wenig Zeit zu geselligem Leben. Die Menschen, auch die Frauen, interessieren ihn nicht; sie haben ihm zu oft Anlaß zur Verachtung gegeben. Immer wieder hat er die Erfahrung machen müssen, daß sie fast alle bestechlich sind und sich vor ihm, dem Besitzer ungeheuren Reichtums, allzu leicht beugen. — Eine seltsame Begegnung mit der blonden, vornehmen Prinzessin von Ysenstein, die unter dem Decknamen „Fräulein Stein" als Sekretärin in seine Dienste tritt, beweist ihm, daß es auch Frauen anderer Art gibt, und zum erstenmal in seinem Leben wird der Wunsch in ihm wach, einen Menschen an sich zu fesseln. Und dieser Wunsch wächst mit so ungeheurer Gewalt, daß er ihn um jeden Preis durchführen will. Er vereitelt die Flucht der Prinzessin und bringt sie im Flugzeug nach London. — Durch einen Zufall ist es Marieliese gelungen, ein Attentat auf den Ölkönig aufzudecken, das eine russische Gruppe, die an dem Ölbesitz des Schotten interessiert ist, mit rücksichtsloser Grausamkeit in die Wege geleitet hat. Aber während sie ihm behilflich sein konnte, gerät sie selbst in die Hände der Russen und wenige Minuten, bevor Mac Intyre seinen Plan, sich mit ihr in London trauen zu lassen, durchsetzen kann, ist sie plötzlich spurlos verschwunden. Was sich nun abspielt, ist mit ungewöhnlicher Spannung geschrieben. — Else Marquardsen-Kamphövener, die beliebte Verfasserin unseres Romans, hat es meisterhaft verstanden, den Kontrast zwischen erregenden Geschehnissen und ergreifenden Liebesszenen herauszuarbeiten, so daß ihre Arbeit stärkste Wirkung auslösen muß.

beginnt in dieser Nr.

Entwurzelt

Roman von Olga Wohlbrück

22) *Nachdruck verboten*

Er brach ab; denn wieder hatte er sich festgerannt.

Nein, das harmlose Plaudern hatte er verlernt in all den Jahren schwerer Sorge. Er fühlte selbst, wie schwer er abkam von einem Gedanken. Nur schaffen konnte er noch, weil physische Kraft in ihm war. Jetzt aber mußte er müßig sitzen, mußte die Stunden mit Worten ausfüllen, mit Worten, die er scheute, weil ein jedes an wunde Stellen rührte.

Er stützte den Kopf auf die Hand und blickte grübelnd vor sich hin.

„Warum bist du nur allein geblieben all die Zeit?"

Es war, als spräche er zu sich selbst. Sie aber antwortete kurz, und ihr Blick mied den Blick des Mannes:

„Weil ich wollte."

Und nach einer Weile fügte sie hinzu:

„Erzähle mir von deiner Frau, Vater. Wie ein kleines Mädchen soll sie noch immer sein, trotz ihrer drei Kinder. Ich aber — na, ich war immer ein — ‚Dragoner' — auch mit sechzehn Jahren . . . Da findet man schwer den Mann, der es aufnimmt mit einem!"

Er sah sie an und schüttelte den Kopf.

„Da hatte deine Mutter mehr Courage als du!"

„Ja . . . die!"

Sie stießen langsam und feierlich mit den Gläsern an. Dann mußte Otto Wiedemann erzählen. Und seine Worte, sonst so holprig und unbeholfen, bauten der kleinen, blonden Frau, die so tapfer ausgehalten hatte an seiner Seite, einen Tempel der Liebe und Dankbarkeit. Zum Schluß aber sagte er:

„Zu fein und zu zierlich war sie für mich, und oft hab' ich mir gedacht, daß sie besser gepaßt hätte zu Hermann, der jung war und bildungsfähig. Hingen ja auch wie die Kletten zusammen, die beiden. Denn ich war oft ungenießbar, weil der Junge mir fehlte, nach dem ich verlangte. So eine gottverfluchte Eitelkeit war über mich gekommen durch die ‚feine Familie', in die ich hineingeheiratet hatte. Lauter Offiziere als nächste Verwandte, und Schwägerinnen, denen man sich kaum getraute, ‚du' zu sagen! Ich immer nur der Bauer in ihren Augen. Das fraß an mir, oft in Zorn, oft in Neid. Ansehen wollte ich mir verschaffen — Ansehen um jeden Preis. Aber ich konnte doch nicht heraus aus meiner Haut. Mehr als arbeiten habe ich nun mal nicht gelernt! Und da kamen die feinen Herrschaften und machten mir klar, daß ich ein alter Esel wäre, daß Arbeit in der feinen Gesellschaft heute ganz was anderes ist. Und wenn auch Hermann noch etwas hatte von meiner Art, ohne seine feine Familie wäre er verloren! So haben sie mich an die Wand gedrückt wie eine alte, müde Herbstfliege und haben auf den Boden, den ich gedüngt habe mit meinem Schweiß, ihren luftigen Kram draufgesetzt! Und haben mich so weich gemacht und schlapp, daß ich verkommen wäre, wenn nicht du . . ."

Er streckte der Stieftochter die Hand hin in dankbarer Aufwallung.

„Ich weiß ja, du tust's für die Mutter", sagte er.

„Na, dann ist's ja gut", antwortete sie kurz. —

Es war kein langer und verklausulierter Vertrag, den Johanna Specht am nächsten Morgen beim Notar aufsetzen ließ. Nur eine Bedingung knüpfte sie daran: Emmi mußte mit unterschreiben, denn ganz leise sagte sie:

„Wenn meine Mutter zuviel Macht gehabt hat — deine Emmi hat zu wenig. Und sie hat sich's doch verdient in all den Jahren."

Emmi stiegen die Tränen in die Augen, als sie die Veränderung sah auf dem Hofe, die Vernachlässigung des Hauses. Johanna nahm sie bei der Hand und zog sie an sich heran, so nahe, daß ihre Lippen den Scheitel der blonden, kleinen Frau berührten.

„Jetzt hast du mehr zu tun, als Deckchen zu häkeln und Läufer zu sticken", sagte sie eindringlich.

„Ihr seid alle so gut — ihr . . .", murmelte Emmi. Und sie dachte an Hermann, der dort im Palais sein arbeitsvolles und frostiges Leben führte inmitten der Ihren.

Otto Wiedemann aber stampfte schon in hohen Schaftstiefeln auf dem Hofe herum und zog mit Hilfe eines Knechtes Wagen und Karren aus dem Schuppen.

„Was du noch für einen jungen Mann hast . . . wie der schaffen kann! Was hat mir der Hermann da für einen Unsinn geschrieben: er wäre fertig — gebrochen . . ."

Emmi sah nachdenklich in das grobknochige, bewegte Gesicht; ein ganz flüchtiges Lächeln huschte über ihre noch so blassen, feinen Züge.

Johanna schlang den Arm um sie und fragte, wie man kleine Kinder nach einem Herzenswunsch ausfragt: „Oder wär' er dir lieber gewesen als feiner Herr in einem Büro —"

Emmi zuckte zusammen. Die ganze Trostlosigkeit der Stahlheimer Tage stand ihr wieder vor Augen. Sie schüttelte den Kopf, zeigte hinaus auf den Hof.

„Das paßte nicht zu ihm. Sieh ihn doch nur an, Johanna."

Otto Wiedemann hatte seinen Pelz abgeworfen und nun auch noch den Rock. In seinem bunten Hemd stand er da, mitten im Schnee, hatte die Hemdsärmel aufgekrempelt, daß man seine sehnigen Arme sah bis zu den Ellbogen, und trug den großen grauen Schneehaufen ab, indem er den Inhalt der Schaufel in weitem Bogen auf den hohen Karren schüttete.

Eine Weile war es still in der warmen Stube. Man hörte nur das dumpfe Aufklatschen des Schnees und das Lachen der kleinen Mädchen, die im Hofe herumjagten.

„Kannst du denn nicht immer hierbleiben, Johanna, mit uns? Ich wäre so froh."

Johana fuhr der kleinen Frau ihres Stiefvaters beinahe zärtlich über die Wangen.

„Ich habe auch meinen Beruf, den ich liebe. Jetzt richte ich wieder ein Laboratorium ein für eine Färberei in Süddeutschland. Da schaffe ich auch was. Und das brauche ich, um froh zu werden. Seit drei Wochen hätte ich schon fort sein sollen, aber ich konnte nicht weg, ehe die Mühle nicht untergebracht war."

Sie machte eine Pause, dann fuhr sie fort, gedämpft und nachdenklich, als spräche sie zu sich selbst: „Jahrelang mußte ich warten auf sie. Warten, bis sie verkam — nur damit ich sie billig kaufen konnte. Denn so üppig hatte ich es nicht. Ja, ja, kleine Frau du, das will auch was heißen: darauf warten, bis das zugrunde geht, was man lieb hat, weil man es nur dann retten kann für sich! Erst als die Mühle stillstand, war es mir, als stünde das Herz meiner Mutter still. Und ich wußte, nur einer konnte die Mühle wecken, und diesem einen nur wollte ich sie geben."

Wie ein Schicksal erschien Emmi diese große ernste Frau an ihrer Seite.

„Deine Mutter hat ihn wohl sehr geliebt?" fragte Emmi leise.

„Es ist ihm viel Liebe geworden", war die ausweichende Antwort.

„Vielleicht mehr, als er geahnt hat, meinst du nicht auch, Johanna?"

Johanna Specht lächelte, wie man einem Kinde zulächelt, ein bißchen wehmütig, ein bißchen weise. Aber sie antwortete nicht mehr.

Und als es zu dämmern begann, nahm sie Abschied.

Schluß folgt

den Wahnsinn dieses Weges

zugeben mußten. Nur im Zwange der Organisation konnten sie den Weg der Vernunft nicht mehr zurückfinden. Im Gegenteil: Zwangsläufig führte der Weg der beiden auseinander, begünstigt durch die Entpersönlichung des Besitzes. Wenn man sich einmal auf diesen Weg begibt, dann wird logischerweise die Organisation der Arbeitnehmer gegenübergestellt der Organisation der Unternehmer und dann werden die beiden Organisationen mit den Kampfmitteln, die ihnen gegeben sind ihre Interessen vertreten,

d. h. Aussperrung und Streik.

Und dann werden in dem Kampf manchmal die einen siegen, manchmal die anderen, in beiden Fällen wird die gesamte Nation den Schaden zu tragen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Kampf, der zu einer unendlichen Vergeudung an Mitteln und Arbeitskräften führt, ist der eine Grund für die Katastrophe, die langsam aber sicher heraufgezogen ist.

Der zweite Grund ist das Emporkommen des Marxismus. Der Marxismus hat mit scharfem Blick in der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft

mit einer absolut vernichtenden Waffe

zu führen. Nicht etwa, um dem Arbeiter zu helfen, denn das können diese internationalen Apostel der Arbeiter gar nicht.

Diese Apostel sind keine Arbeiter, es sind volksfremde Literaten, volksfremdes Pack! (Stürmischer Beifall.)

Der Klassenkampf führt zur Proklamation des Instrumentes für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen der Arbeiterschaft zum Zwecke des Generalstreikes. Wie weit dieser Irrsinn gehen konnte, dafür haben wir Deutsche ein unerhörtes und ebenso furchtbares wie lehrreiches Beispiel,

das Beispiel des Krieges.

Es sind jetzt zahlreiche sozialdemokratische Führer völlig innerlich umgewandelt durch den neuen Geist mir entgegengetreten und haben mir vorgehalten: Ja, die Sozialdemokratie hat ja auch einst gekämpft. Der Marxismus, so erklärt der Kanzler, hat niemals gekämpft, wohl aber hat

der deutsche Arbeiter gekämpft. (Stürmischer Beifall.)

Im Jahre 1914 ist der deutsche Arbeiter in einer plötzlichen inneren, sagen wir hellseherischen Erkenntnis vom Marxismus weg und zu seinem Volke hingegangen und die Führer, die dieses „Verhängnis" hereinbrechen sahen, konnten es auch nicht hemmen.

Arbeiter sind gefallen, die Führer haben sich zu 99 vom Hundert sorgfältig konserviert (Sehr richtig! Beifall).

Sie haben ihre politische Tätigkeit für wichtiger gehalten. Erst übten sie vorsichtige Zurückhaltung und später sahen sie ihre Aufgabe in einem langsamen Zurückziehen von den nationalen Aufgaben, und endlich sahen sie in der Revolution die Erfüllung.

Man wartete solange, bis Volk und Reich, von Übermacht verwirrt, den Angriffen nicht mehr standhalten konnten. Dann schlug man los. Man hat Deutschland geschlagen und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter.

Für die Summe von Leiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und kleine Haushalte geht, haben sich die Verbrecher des November 1918 zu verantworten. Sie sollen sich daher heute über gar nichts beklagen. Vergeltung haben wir nicht geübt; wollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Zehntausenden erschlagen müssen. (Minutenlanges Heilrufen und Händeklatschen.)

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen für die Entwicklung, liegt im Staate selbst. Was hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können? Es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst

zum Spielball der Interessengruppen heruntergesunken

wäre. Es ist kein Zufall, daß die gesamte Entwicklung parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens. Jetzt gilt es, eine neue Autorität aufzurichten und diese muß unabhängig sein von den momentanen Strömungen des Zeitgeistes, vor allem von den Strömungen, die der wirtschaftlich begrenzte und beschränkte Egoismus in Erscheinung treten läßt.

Es muß eine Staatsführung entstehen, die eine wirkliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgendeiner Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will als des deutschen Volkes Glück. (Stürmischer Beifall.)

Man muß für die Millionen Menschen wieder die Überzeugung lebendig werden lassen, daß der Staat nicht eine Interessenvertretung einer Gruppe oder eines Standes ist, und daß die Regierung nicht die Sachwalterin einer Gruppe oder eines Standes ist, sondern die Sachwalterin des Volkes an sich. Das letzte Ziel der ganzen Entwicklung würde sein der Kampf zwischen Faust und Stirn. Er könnte nur dadurch enden, daß die Quantität die Stirn vernichten würde. Das bedeutet dann aber nicht etwa Segen und Emporstieg für den Arbeiter, sondern Elend, Jammer und Not, endgültigen Verfall. Wir haben den festen Willen, es nicht zum Zusammenbruch kommen zu lassen, sondern gegen diese Erscheinungen immer und immer wieder zu kämpfen, die Vernunft gegen sie anzusetzen und

das gemeinsame Interesse in den Vordergrund

zu rücken. Jedes Volk hat die Pflicht, für sich zu sorgen. Wir wollen auch unsere Jugend nicht zu faulen Parasiten des Lebens erziehen oder zu Genießern dessen, was andere geschaffen haben. Was du besitzen willst, du mußt es dir immer wieder aufs neue erwerben,

immer wieder mußt du aufs neue ringen und kämpfen

und dazu wollen wir die Menschen erziehen. Wir wollen ihnen nicht von vornherein die Irrlehre beibringen, daß dieses Ringen etwas Unnatürliches oder Unwürdiges sei. Es ist im Gegenteil die ewige Voraussetzung für die Auslese, und ohne den ewigen Kampf gibt es keine Menschen.

Wir müssen daher den Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen gegen die Erscheinungen, die unser Deutsches Volk in den letzten 70 Jahren zerfressen haben und durch die, wenn wir nicht besiegt worden wären, Deutschland vernichtet worden wäre.

Bismarck sagte einst,

daß der Liberalismus der Schrittmacher für die Sozialdemokratie sei. Die Sozialdemokratie ist der Schrittmacher für den Kommunismus, und der Kommunismus ist der

Schrittmacher für den Tod, den Volkstod.

Wir haben den Kampf dagegen aufgenommen und werden ihn zu Ende führen. Es wird sich wieder einmal erweisen, daß das deutsche Volk, je größer die Not wird, um so mehr immer wieder die Kraft findet für den Weg nach oben, nach vorwärts. Es wird ihn auch diesmal finden. Ich bin überzeugt, es hat ihn bereits beschritten.

Wir werden die Verbände von dem Einfluß derjenigen befreien, die nun glaubten, in ihnen eine letzte Rückenstärkung zu besitzen. Sie sollen sich keinem Irrtum hingeben: Was sie bauten, halten wir für falsch. Wir nehmen ihnen diese Organisationen ab, nicht um alles zu konzernieren, sondern um alles zu retten, was an Spargroschen dort hineingelegt worden ist, und um weiterhin die deutschen Arbeiter zur Gestaltung der neuen Verhältnisse

als gleichberechtigte Kontrahenten hinzuzuziehen.

Es soll kein Staat aufgebaut werden gegen den Arbeiter, nein, mit ihm soll er gebildet werden! Er soll nicht das Gefühl besitzen, als versemt zu gelten. Im Gegenteil, wir wollen in ihm das Gefühl von vornherein, schon in dieser Zeit des Werdens und des Gestaltens, wecken, daß er gleichberechtigter Deutscher ist.

Der deutsche Arbeiter muß für die Millionen der anderen Seite die Überzeugung beseitigen, als stehe er etwa dem deutschen Volke und seiner Erhebung innerlich fremd gegenüber. Gewiß wird es Elemente geben, die das nicht wollen. Die gibt es aber auch auf der rechten Seite! (Langanhaltender stürmisch. Beifall, Bravo- und Heilrufe!) Über sie alle wird das Schicksal zur Tagesordnung übergehen! (Erneuter starker Beifall.) Es werden sich die Menschen in Deutschland finden, die mit heiligem Herzen und mit unerhörter Aufrichtigkeit nichts anders wollen als die Größe ihres Volkes.

Die Schichten sollten sich untereinander verständigen und verstehen. Wenn manchesmal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, wenn vielleicht die harte Wirklichkeit irgendwie einen Schabernack spielen sollte, so wollen wir die ehrlichen Makler sein. Dann wird es die Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinander zu fügen. (Bravo!) Ihr dürft nicht, so werden wir ihnen dann zurufen, über Äußerem zerbrechen, sondern ihr müßt euch darauf besinnen, daß es euer aller Pflicht ist, das Volkstum zu erhalten.

Damit hat die Zusammenfassung der deutschen Arbeiterbewegung einen großen moralischen Sinn. Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzessionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüberstehen, die beide im Herzen grundsätzlich national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundsätzlich alles andere zurückzustellen bereit sind, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen.

Nicht Besiegte darf es geben oder Sieger, wenn schon ein Sieger vorhanden ist, dann muß es unser Volk sein. (Stürmischer Beifall.)

Damit werden wir von selbst zur Veredelung des Begriffes der Arbeit kommen. Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrentitel der deutschen Nation erheben.

Nicht umsonst haben wir dieses Wort in den Namen unserer Bewegung eingefügt. Das hat uns keinen Nutzen gebracht, sondern im Gegenteil Haß, Unverstand und Verständnislosigkeit (Sehr richtig!) Wir haben es aber gewählt, weil wir am Siege unserer Bewegung dieses Volk auch siegend emporheben wollten! (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Wir wollten, daß in diesem Wort die Einigung der deutschen Arbeiter verkörpert wird.

Ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebensweg befähigt, das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen: Weil ich mitten darin stand, weil mich dieses Schicksal einst in diese breiten Massen heruntergeworfen hat, weil ich selbst mir als Arbeiter auf dem Bau mein Brot verdiente, und weil ich jahrelang als gewöhnlicher deutscher Soldat in diesen breiten Massen gestanden habe.

So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, ehrlicher Makler zu sein nach jeder Seite hin. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volke zu nutzen, (Bravo!) vor allem den Millionen Menschen, die an sich vielleicht am meisten geschlagen sind dank ihrer Gutgläubigkeit, ihrer Unkenntnis und der Schlechtheit ihrer früheren Führer.

Ich kenne dieses breite Volk, und ich möchte den Intellektuellen nur sagen: Jedes Reich, das ihr nur auf den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut (Sehr richtig!). Ich weiß, daß die intellektuellen Schichten allzu leicht von dem Hochmut erfaßt werden, dieses Volk lenken zu können nach dem Maßstabe ihres Wissens und ihres Verstandes. Und doch gibt es hier Dinge, die der Verstand der Verständigen nicht sieht, weil er sie nicht sehen kann.

Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig, in manchen Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, aber es hat Treue und Beharrlichkeit (Lebhafter Beifall). Ich kann mir gar nichts besseres denken für unser Deutschland, als wenn es uns gelingt, diese Menschen, die außerhalb unserer Kampfreihen stehen, in den neuen Staat hineinzuführen und sie zu einem tragenden Fundament des neuen Staates zu gestalten.

Ein Dichter sprach einst ein Wort aus: Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten seine treuesten Bürger sind. Ich habe diese ärmsten Söhne vier Jahre lang als Musketiere im großen Weltkriege kennengelernt. Ich habe die kennengelernt, die

---

Der Oelmagnat

Roman v. E. Marquardsen-Kampfhövener

1] Nachdruck verboten

1. Kapitel.

„Fräulein Stein, sofort zum Chef", rief der Page in den Telephonsaal.

Am Ende des Raumes erhob sich ein blonder Kopf aus einem Gewirr von Drähten und eine helle und schnelle Stimme gab zur Antwort: „Chef bestellen, Stein hört Antwerpen ab; sofort fertig."

Der Page ging zurück, den Kaugummi aus der einen Backentasche in die andere schiebend. Auf Fragen und Anrufe antwortete er nicht. Er war ein sehr kluger Junge, dieser Page, und wußte, daß er sich nur in die Nesseln setzte, wenn er sich um all das Zeug kümmerte, das da an Gerede umging. Ihn interessierte sein Vorwärtskommen, sonst nichts. Auch die schmückenden Beiworte, die ihm nachflogen, als er ohne Antwort weiterging, rührten ihn nicht. Er wußte es längst, daß er abwechselnd ein „grüner Affe" oder eine „grüne Puppe" war, je nachdem die Mädchen etwas von ihm wollten oder nichts bekamen. Ihm war das alles gleich, richtig war nur, gelobt zu werden, um vorwärtszukommen.

Im Vorzimmer des Chefs angelangt, trat er eilig vor den Diener hin, nahm seine Kappe ab, schob den Kaugummi wieder zur Seite und sagte: „Fräulein Stein hört Antwerpen ab, ist sofort fertig, komm gleich."

Der Diener nickte nur, was sehr viel Anerkennung bedeutete, und verschwand im Chefbüro. Albert, der Page, setzte sich auf die Bank an der Wand neben zwei seiner Kollegen; sie beachteten ihn nicht oder taten nur so. Er zog aus der Hosentasche ein verknülltes Blatt Papier hervor und begann spanische Vokabeln zu lernen. Die Kollegen rückten etwas weiter von ihm ab.

Es blieb eine Weile still im Vorzimmer des Chefs; dann öffnete sich die Tür, als werde sie von einem Windstoß eingestoßen, Fräulein Stein stand mitten im Zimmer, schlank und schmal in seegrünem Bürokittel mit weißem Ledergürtel. Ihr zurückgestrichenes reiches Haar war blond, sonnenblond, leuchtete von Gepflegtheit und schmiegte sich um ihren Kopf wie ein geschmeidiger, glänzender Goldhelm. In ihrem schmalen Gesicht standen zwei kluge und helle Augen. Sie hielt in sehr gepflegten, langfingerigen Händen Papiere. Noch ein schneller prüfender Blick flog auf das Zimmer, dann sagte sie dem Diener:

Sie stand neben dem Sessel des Chefs, der sich halb nach ihr umwandte

„Bitte, melden, Stein sei da mit Antwerpener Bericht."

Schweigend öffnete dieser die Tür und sie trat in das Chefbüro.

„Sie haben mich rufen lassen. Die Verbindung dauerte etwas lange. Bitte, hier das Resultat."

Sie stand neben dem Sessel des Chefs, der sich halb nach ihr umwandte und nun zu ihr mit einem zweideutigen Lächeln aufschaute, das sie nicht zu bemerken schien.

Sie sagte nochmals ruhig: „Bitte, hier ist der Bericht", und hielt dem Chef die Papiere hin.

Der nahm Fräulein Stein die Papiere aus der Hand, so als wolle er ihr den Gefallen tun, und warf einen Blick hinein. Dann legte er die Papiere fort und sagte, auf den Besucherstuhl weisend: „Bitte, Fräulein Stein, setzen Sie sich."

„Danke, ich ziehe es vor, zu stehen, bis Sie mir weitere Aufträge geben."

Ein leises Lächeln ging wieder über die Züge des Chefs und er strich schnell über seine Lipp[illegible] um den Ausdruck dieses Lächelns zu verschleiern.

„Wie Sie es wünschen; wir [illegible]en auch so sprechen. Ich habe Ihnen bereits ge[illegible]en den Posten meiner Privatsekretärin angetragen, da Fräulein Wibber heiratet, und habe Ihre Antwort noch nicht. Ich bitte darum."

„Ich gab Ihnen schon gestern meine Antwort, Herr Martens. Ich sagte, daß ich Ihnen für das erwiesene Vertrauen danke . . ."

„Daß Sie lieber bei der Telegrammabteilung bleiben wollen, weiß ich wohl. Aber ich biete Ihnen nochmals den Posten an, schon weil ich keine andere Verwendung für Sie habe. Entweder Sie kommen als Privatsekretärin zu mir . . . oder Sie gehen."

Fräulein Stein fiel so schnell in den hinter ihr stehenden Stuhl, als habe sie einen Schlag in die Kniekehlen erhalten. Das Lächeln des Chefs verstärkte sich, und er ließ die Hand sinken. Er sah Fräulein Stein in die weitgeöffneten Augen und nickte leicht mit dem Kopf. „Ja", sagte er, „so ist das, mein liebes Kind!"

„Wann wünschen Sie, daß ich gehe?" fragte sie ruhig.

Aber dieses Ende der Unterredung lag durchaus nicht in den Absichten des Herrn Martens. Er stand seinerseits schnell auf und griff nach Fräulein Stein, sie am Arm fassend. Sie streifte seine Hand ab und sah ihn so ruhig an, daß er es bei allem zweifellos frechen Mute nicht wagte, sie zu berühren.

Er sagte hastig: „Machen Sie doch keinen Unsinn, Fräulein Stein! Wie wollen Sie denn weiterkommen, wenn Sie in diesem Punkte nicht Vernunft annehmen! Sie wissen selbst, daß es euch Mädels auf normalem Wege sehr schwer, vielleicht unmöglich ist. Und wenn Sie noch so tüchtig sind. Tüchtige Mädels gibt's viele! Und dann sehen Sie mal die Sache von der anderen Seite an, klug und klar wie Sie sind . . ."

Fräulein Stein war wieder ins Zimmer getreten und hörte interessiert zu. Sie sah Herrn Martens an, als schildere er ihr die Sitten fremder Völker, die ihr besonderes Studium seien und sein Spezialgebiet. Irregeleitet durch ihre Anteilnahme suchte er wieder ihren Arm, aber sie wich zurück, ein Schaudern unterdrückend; sie fragte jedoch:

„Gut, das ist Ihr Standpunkt; aber wie stellt sich denn das Mädchen dazu, die doch mehr schenkt a[illegible] Sie?"

Fortsetzung folgt

vielleicht garnichts für sich zu gewinnen hatten, und die dort einträchtig aus der Stimme des Blutes heraus, aus dem Gefühl der Volkszugehörigkeit heraus Helden gewesen sind. Kein Volk hat mehr Recht seinen unbekannten Musketieren Monumente zu setzen, als unser deutsches Volk (Lebhafter Beifall). Diese Garde müssen wir dem Staat erobern, sie müssen wir dem kommenden Deutschen Reich, dem Dritten Reich, gewinnen. Das ist jetzt das Kostbarste, was wir geben können (erneuter lebhafter Beifall). Weil ich glaube, daß ich nun dieses Volk besser kenne, als irgendein anderer, der vielleicht das übrige Volk kennt, bin ich nicht nur bereit, an dem Volk diese herliche Maklerrolle zu übernehmen, sondern ich bin glücklich darüber, daß das Schicksal mir diese Rolle zuteilen kann. Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft! (Stürmischer Beifall.)

Als der Reichskanzler sich zu seinem Sitzplatz zurückbegab, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, erhoben die Hände zum Gruß und brachten ihm stürmische Heilrufe dar. Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, nahm

Reichsarbeitsminister Seldte

das Wort: Die Schaffung dieser deutschen Arbeitsfront ist, so betonte Seldte, ein leuchtendes Zeichen auf dem Wege, den wir im Dienste unseres Volkes und unseres Vaterlandes jetzt beschritten haben. Wir werden in diesem Zeichen mit unseren Händen arbeiten, wieder aufbauen, was niedergetreten wurde, und brüderlich zusammenstehen. Die Arbeit zum Wohle Deutschlands ist Sinn und Zweck all unseres Lebens. In herzlicher Verbundenheit mit Ihnen und selbst werktätig aufgewachsen, gebe ich meiner Genugtuung Ausdruck über die Schaffung dieser Arbeitsfront. Sie muß in meinen Augen zu jener echten und wahren Volksgemeinschaft führen, für die auch ich viereinhalb Jahre draußen und vierzehn Jahre nachher gekämpft habe. Noch einmal bitte ich meine Grüße sagen zu dürfen.

Ich grüße Sie alle herzlich und menschlich und kameradschaftlich mit einem Glückauf! Glückauf der deutschen Arbeit! Glückauf unserer gemeinsamen deutschen Zukunft. (Anhaltende Heil-Rufe und Händeklatschen. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.)

Vorsitzender Schmeer: Ich wüßte diesen denkwürdigen ersten Kongreß nicht besser zu schließen, als daß ich Sie bitte, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der deutschen Nation und samt dem deutschen Arbeitertum, dem Herrn Reichspräsidenten und dem Führer in die deutsche Freiheit Adolf Hitler Sieg-Heil!

Die Versammlung stimmte begeistert in den Sieg-Heil-Ruf ein und sang zum Schluß das Horst-Wessel-Lied. Der Vorsitzende schloß den Kongreß. Die Kundgebungen für den Reichskanzler dauerten noch minutenlang fort.

Der erste Kongreß der deutschen Arbeitsfront stand unter einem günstigen Zeichen. In den letzten vierzehn Tagen hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 200 000 vermindert, und seit der nationalen Revolution ist sie um rund dreiviertel Millionen gefallen. Das ist eine Entlastung des Arbeitsmarktes, die weit über das Maß der saisonmäßigen oder konjunkturellen Besserung hinausgeht und zum weitaus größten Teil auf die durchgreifenden Maßnahmen der nationalen Regierung zurückzuführen ist. Die Fundamente für den Neubau der deutschen Arbeitsfront lassen sich gut an. Es wird jetzt Sache der in der Arbeitsfront zusammengeschlossenen Arbeiter und Angestellten sein, am weiteren Ausbau tätig mitzuwirken und die Regierung in ihrem schwierigen und wichtigsten Werk, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zu unterstützen.

Die neue Statistik über die Zahl der Erwerbslosen weist einen weiteren Rückgang der Zahl der Arbeitslosen um 196 000 auf.

Es ist interessant, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß auch die Zahl der sogenannten „unsichtbaren" Erwerbslosen erheblich zurückgegangen ist. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung ist von Ende Januar bis Ende März die Beschäftigung in diesem Zeitraum um 706 000 Personen gestiegen. In gleicher Zeit hat aber die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, nur um 415 000 abgenommen. Das ist ein Beweis dafür, daß die Entwicklung am Arbeitsmarkt

in Wirklichkeit noch günstiger

ist, als sie aus dem Arbeitsmarktbericht hervorgeht.

Weiter ist beachtlich, daß nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung auch die tägliche Arbeitszeit der Arbeiter in letzter Zeit gestiegen ist, was einen wesentlichen Rückgang der Zahl der Kurzarbeiter bedeutet.

Dr. Ley Führer der deutschen Arbeitsfront

Verfügung Adolf Hitlers.

Adolf Hitler hat folgende Verfügung erlassen:

„Den Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Robert Ley, ernenne ich zum Führer der deutschen Arbeitsfront. Den Gauleiter Forster-Danzig ernenne ich zum Führer der Angestelltenverbände. Den Leiter der NSBO., Schuhmann, ernenne ich zum Führer der Arbeiterverbände.

Berlin, den 10. Mai. Adolf Hitler."

Gegen Günstlings- und Vetternwirtschaft

Ein Erlaß Görings.

Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preußischer Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß gerichtet, in dem es heißt:

„Bei der Vergebung gemeindlicher Aufträge ist jede Vergebung, die auch nur den Anschein einer Bevorzugung von Mitgliedern des Gemeindevorstandes, der Deputationen und der Vertretungskörperschaften erwecken kann, unter allen Umständen zu vermeiden.

Besondere Vorsicht

ist bei der Vergebung von Aufträgen an solche Personen zu beobachten, die dem vergebenden Organ als Mitglied angehören oder einem Mitglied dieses Organs auf Grund enger Verwandtschaft (Schwägerschaft) oder auf Grund besonderer geschäftlicher, gesellschaftlicher, politischer Beziehungen nahestehen.

Sollte bei Vergebung von Aufträgen auch nur der geringste Verdacht unlauterer Machenschaften bestehen, so ist Beschlüssen über die Vergebung von dem Gemeindevorstand (dem Vorsitzenden des Gemeindevorstandes) nach Maßgabe der Vorschriften der Gemeindeverfassungsgesetze die Ausführung in jedem Falle zu versagen.

Bei der personellen Besetzung der Gemeindevorstände und namentlich der einzelnen Deputationen und Ausschüsse ist darauf zu halten, daß solche Personen von der Mitgliedschaft ausgeschlossen bleiben, deren Beruf oder Gewerbe die Ausnutzung der in diesen Organen erlangten Kenntnis bestimmter Vorgänge für private Zwecke befürchten läßt."

Briefträgermörder Reins und Raubmörder Kabelitz hingerichtet.

Im Hofe des Gefängnisses Plötzensee wurde das Todesurteil an den beiden Raubmördern Ernst Reins und Johann Kabelitz durch den Scharfrichter vollstreckt. Der preußische Ministerpräsident als oberste Gnadeninstanz hatte die Begnadigung abgelehnt.

Das wehrlose Deutschland ist an allem schuld!

Auf der sogenannten „Abrüstungskonferenz" in Genf verschärft sich die hetzerische Stimmungsmache gegen Deutschland von Tag zu Tag. In französischen und englischen Kreisen wird die Behauptung verbreitet, daß Deutschland jetzt „mit brutaler Rücksichtslosigkeit" auf den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz mit dem Ziel einer sofortigen raschen Wiederaufrüstung Deutschlands hinarbeitet und daß daher die deutschen Abrüstungsvorschläge ebenso wie der deutsche Widerstand gegen die Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Armeen lediglich Scheinmanöver seien, um die wahren „deutschen Sabotageabsichten" zu verschleiern.

Die Taktik auf französischer und polnischer Seite geht nach deutscher Auffassung dahin, einen sofortigen Zusammenbruch der Konferenz herbeizuführen, um dann eindeutig die „deutsche Schuld" feststellen zu können und die unverschleierte

Aufrechterhaltung des Versailler Entwaffnungssystems

zu proklamieren.

Demgegenüber wird von maßgebender deutscher Seite noch einmal mit größter Entschiedenheit festgestellt, daß die deutsche Abrüstungspolitik nach wie vor auf die entscheidende Herabsetzung sämtlicher Rüstungen, insbesondere die Abschaffung der schweren Angriffswaffen eingestellt ist. Jedoch muß Deutschland entsprechend den Erklärungen des Reichskanzlers Hitler

unter allen Umständen gleiches Recht für Deutschland

verlangen. Die Behauptung der Gegenseite über die angeblichen Sabotagepläne Deutschlands können nur als eine wüste Irreführung der öffentlichen Meinung aufgefaßt werden.

Das große Entgegenkommen von deutscher Seite in der grundsätzlichen Zustimmung zum englischen Abrüstungsabkommen und die Bereitschaft in der Frage der Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Armeen, auf den englischen Verhandlungsboden zu treten, werden jetzt auf der Gegenseite bewußt übergangen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm Seldtes.

Reichsarbeitsminister Seldte hat seine Vorschläge für ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm mit den beteiligten Reichsressorts erörtert. Bei allen Reichsressorts bestand Übereinstimmung darüber, daß ein solches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur zur Entlastung des Arbeitsmarktes, sondern auch zu einer

entscheidenden Belebung der Wirtschaft

beitragen müsse. Das Programm umfaßt in der Hauptsache Arbeiten aus folgenden Gebieten:

Landwirtschaftliche Siedlung, vorstädtische Kleinsiedlung, Eigenheimbau, landwirtschaftliche Meliorationen, Straßen- und Wasserstraßenbau, Flußregulierungen, Eindeichungen, Instandsetzungen von Wohnraum und öffentlichen Gebäuden, Reichsbahn und Reichspost, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie Kanalisation und endlich die Seeschiffahrt und Luftfahrt.

Auch die deutsche Frauenfront steht.

Aufruf Dr. Leys.

Der Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Robert Ley, hat anläßlich der Schaffung der „Deutschen Frauenfront" einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Der ‚Bund Königin Luise' hat sich bedingungslos der Führung Adolf Hitlers unterstellt. Damit ist der Weg zur Bildung der ‚Deutschen Frauenfront' frei. An der Spitze steht die deutsche Frauenfrontführerin Fräulein Gottschewski. Sie wird zugleich die Führung der NS.-Frauenschaft weiterbehalten.

Der ‚Bund Königin Luise' untersteht der Führung von Freifrau v. Hadeln, die Fräulein Gottschewski als der Beauftragten des Führers Adolf Hitler gegenüber verantwortlich ist.

Das Ziel

der Deutschen Frauenfront ist jene große Frauenbewegung, die von einem einheitlichen Willen und Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung beseelt ist. Wenn diese innere Gemeinschaft erreicht ist, werden die äußeren Formen in eine einzige Organisation zusammengefaßt werden.

In dieser historischen Stunde richte ich den Appell an alle noch abseitsstehenden Frauenverbände und Frauenorganisationen, sich der deutschen Revolution bewußt zu sein und diesem Beispiel zu folgen. Das Volk sehnt sich nach Einheit und einheitlicher Führung. Mögen ihre Führer nicht kleiner sein als das Volk."

Was man noch wissen muß.

Schweres Unglück eines Militärkraftwagens.

Rom. Auf der Straße zwischen Padua und Villanova stürzte ein mit 43 Soldaten besetzter Militärlastwagen in einen Graben. Zwei Insassen waren sofort tot, vier Soldaten wurden lebensgefährlich und weitere 33 mehr oder weniger schwer verletzt.

Kommunistenführer aus dem Konzentrationslager geflüchtet.

München. Nachts ist der bekannte Kommunistenführer, Schlosser Johann Beimler, aus dem Konzentrationslager Dachau entwichen.

SPD.- und Reichsbanner-Vermögen beschlagnahmt.

In dem Korruptionsverfahren gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Leipart und Genossen ist auf Antrag des Korruptionsdezernats im preußischen Justizministerium das Gesamtvermögen der SPD. beschlagnahmt worden. Ebenso wurde das Vermögen aller der SPD. angehörenden oder ihr nahestehenden Organisationen, wie des Reichsbanners und anderer, beschlagnahmt.

Näheres kann im Interesse der weiteren Ermittlungen zunächst nicht gesagt werden.

Der Grund zu dieser Maßnahme wird darin gesehen, daß die Gewerkschaften große Summen für sozialdemokratische Parteizwecke hingegeben haben. In dieser zweckwidrigen Hingabe von Geldern wir' eine strafrechtliche Untreue erblickt. Zur Sicherung dieser unrechtmäßig erlangten Beträge ist die Beschlagnahme erfolgt.

Die Aktion gegen das Vermögen der SPD. wurde durchgeführt, um die Gewähr zu schaffen, daß die von den Gewerkschaften und der Arbeiterbank an die SPD. und ihre Untergliederungen gezahlten Beträge für die Arbeitnehmerverbände sichergestellt werden.

Wie zu der Beschlagnahme des SPD.-Vermögens ergänzend verlautet, haben sich die Maßnahmen sowohl auf das Barvermögen als

auch auf die Postscheckkonten,

den Grundbesitz der SPD. und des Reichsbanners bzw. der offiziellen Parteibetriebe erstreckt. In Berlin ist ein gutes Dutzend von Postscheckkonten beschlagnahmt worden. Beim Büro des Reichsbanners hat man sich zunächst darauf beschränkt, die Räume zu schließen und um die Einreichung eines Inventarverzeichnisses zu ersuchen.

SPD.-Fraktionsräume im Reichstag versiegelt.

Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des gesamten Vermögens der SPD. hat die Polizei die Fraktionsräume der SPD. im Reichstag versiegelt und alles Material in diesen Räumen sichergestellt. Die Angestellten wurden fortgeschickt.

Wie sehr sich die marxistischen Gewerkschaften für die Machtstellung der SPD. eingesetzt haben, geht u. a. daraus hervor, daß nach den neuesten Feststellungen der Zentralverband der Angestellten im Frühjahr 1932 für die Reichspräsidentenwahl 50 000 Mark dem Reichsbanner überwiesen, außerdem noch zweimal je 15 000 Mark im Juli und November 1932 direkt an die SPD.-Kasse abgeführt hat. Diese Gelder wurden, da in der Verbandskasse freie Mittel nicht zur Verfügung standen,

aus dem Altershilfefonds

des ZdA. genommen und erst nachträglich durch Überweisungen aus dem Hausbaufonds wieder ausgeglichen.

Bekanntlich wurden durch den früheren Verbandsvorsitzenden des ZdA., Urban, alle Kassenbelege der Hauptkasse des ZdA. bis einschließlich 31. Oktober 1932 verbrannt. Wegen der Verdunkelungsgefahr wurden nunmehr die früheren Vorsitzenden des ZdA., Ucko und Urban, in Schutzhaft genommen. Der bisherige Reichstagsabgeordnete Friedrich Schröder hat sich der Inhaftnahme durch die Flucht entzogen.

Für Selbstrasierer!

Buchdruckerei Polkwitz
Lübenerstraße 3 Fernruf 27

Rasierapparate in einf. u. eleg. Etuis, pa. Apparat ab **95** Pf.

Rasierklingen Stück 45, 40, 30, 20, 15, 12, 10 und **5** Pf.

Rasiermesser erstklassigste Solinger Fabrikate, ab **1.50**

Rasierseifen 100, 65, 60, 45, 15, Org. Kalodermaab **15**

Rasierpinsel echt Dachs und andere gutgeleimt, ab **30**

Klingenschärfer d idealste u. bequemste Instrument, **1.20**

Rasiercreme Rotbart, pa. pa., **90** Crematine, o. Waff., 80

Rasiernäpfe a. gutem Aluminium Stück **20** Pf.

Rasierspiegel in allen Größen und Ausführung., ab **30**

Garnituren komplett, mit und ohne Spiegel, in allen Preislagen

Streichriemen in pma. Rindleder, versch. Ausführgn. ab **80** Pf.

Lokales und Provinzielles

Mutterliebe.

Von Gotthilf.

Ziehst du durch Welt und Weite,
Ein müder Wandersmann,
Stehst du im Kampf und Streite,
Ficht dich die Sorge an.

Dringt dir durch Traum und Schlummer,
Dringt dir in Tages Hast
Ins Herz ein schwerer Kummer,
Trägst du an schwerer Last.

Fühlst du dich ganz verlassen,
Fühlst du dich ganz allein,
Glaubst du, daß nur ein Hassen
Auf Erden könnte sein.

Glaubst du, daß alle Liebe
Dir längst gestorben sei,
Und daß dir nichts mehr bliebe,
Und daß dein Glück vorbei:

Dann wird's in deinem Sinne,
Wenn trüb' den Blick du senkst,
Dir plötzlich wach und inne,
Daß du der Mutter denkst.

Ganz plötzlich in dein Zagen
Fällt lind ein Hoffnungsstrahl:
„Der Mutter möcht' ich sagen
Mein Leid und meine Qual!"

Stürmst du auch heiß durchs Leben,
Ein wilder Wirbelwind, —
Der, die es dir gegeben,
Bleibst du ein hilflos Kind!

Nur sie kann Trost dir spenden
In deinem tiefen Schmerz,
Nur sie kann Sonne senden
Dir ins bedrückte Herz.

Nur sie hält dir die Treue,
Nur sie ist's, die dich liebt,
Die jeden Tag aufs neue
Dir alle Schuld vergibt.

Wenn sich ein Weh und Wähnen
Dir in das Herze schlich,
Sie trocknet deine Tränen,
Die Mutter glaubt an dich!

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Neue Hilfsmaßnahmen für Landwirtschaft und Gärtnerei.

Der preußische Finanzminister hat angeordnet, daß die für die land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke am 15. Mai d. J. fällige Vierteljahresrate der staatlichen Grundvermögenssteuer allgemein von Amts wegen niedergeschlagen wird. Daneben sind Sonderbestimmungen getroffen, nach denen Steuererleichterungen beim Baugelände sowie anläßlich der Umwandlung von Saatzucht- oder Samenbaubetrieben in rein landwirtschaftliche Betriebe, der Aufforstung von landwirtschaftlich genutzten Flächen, der Stillegung von Glasanlagen bei Gartenbaubetrieben u. a. bewilligt werden können.

Erhebliche Zinssenkung noch in diesem Monat?

Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, fand unter dem Vorsitz des Reichskommissars für die Wirtschaft, Dr. e. h. Wagener, eine Besprechung im Kreise der Vertreter von Banken und Kreditinstituten statt, die dem Ziel einer Zinssenkung dienten. Man sei bereits zu recht eindeutigen Feststellungen über die zu treffenden Maßnahmen gekommen. Die Wirtschaft könne damit rechnen, daß noch in diesem Monat eine Zinssenkung in erheblichem Ausmaße stattfinde. Die endgültige Entscheidung soll nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten fallen.

Nieder- und Oberschlesien unter einem Oberpräsidium?

Wie verlautet, sind zur Zeit Bestrebungen im Gange, die beiden Provinzen Nieder- und Oberschlesien unter ein gemeinsames Oberpräsidium zu stellen, womit in der schlesischen Bevölkerung geäußerten Wünschen Rechnung getragen würde. Sollte ein solcher Beschluß gefaßt werden, so würde naturgemäß Breslau Amtssitz des Oberpräsidiums sein. Die Selbstverwaltung würde allerdings von dieser Maßnahme nicht betroffen werden.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 9. 5.		Breslau 3. 5.	Breslau 10. 5.
	Ochsen		
—	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	25—28	25—27
—	2. ältere	—	—
27—29	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
—	2. ältere	20—21	19—22
26—27	fleischige	—	10—16
22—25	geringgenährte	—	—
	Bullen		
27	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	25—27	24—25
25—26	sonstige vollfl. oder ausgemästete	20—22	20—21
23—24	fleischige	14—16	12—15
20—22	geringgenährte	—	—
	Kühe		
23—24	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	24—25	23—24
20—22	sonstige vollfl. oder ausgemästete	16—20	16—19
17—19	fleischige	12—14	12—13
11—16	geringgenährte	7—11	6—10
	Färsen (Kalbinnen		
28—29	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	25—28	24—26
25—28	vollfleischig	19—22	18—21
19—24	fleischig	11—15	10—15
	Fresser		
16—21	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
—	Doppellender bester Mast	—	—
38—45	beste Mast- und Saugkälber	37—39	30—32
28—40	mittlere Mast- und Saugkälber	30—33	23—25
17—25	geringe Kälber	20—24	15—20
	Schafe		
	Mastlämmer und junge Masthammel		
—	1. Weidemast	—	—
28—29	2. Stallmast	31—34	29—31
25—27	mittl. Mastlämm, ält. Masthamm., gutgen. Schafe	20—25	20—23
—	fleischige Schafe	11—15	10—16
33	gering genährte Schafe	—	—
	Schweine		
32—33	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	34	30—33
31—33	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „	32—34	30—31
30—31	„ „ „ „ 200—240 „ „	31—33	28—30
28—29	„ „ „ „ 160—200 „ „	30—31	27—29
—	„ „ „ „ 120—160 „ „	—	—
30—31	Sauen	28—30	26—27

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Kundgebung der Deutschen Christen.

Breslau. Auf einer Kundgebung der Deutschen Christen sprach im Breslauer Schießwerder der Reichspropagandaleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Kessel. Er betonte, daß die Bewegung nicht komme, um zu trennen, sondern um zu verbinden. Die Bewegung sei stolz darauf, daß sie mit der nationalsozialistischen Bewegung zusammengegangen sei. In diesem Sinne wolle sie die Politik aus der Kirche austreiben. Ihr Ziel sei eine Reichskirche unter dem Motto: Ein Volk, ein Reich, eine Kirche. Durch Kirche und Schule solle der neue Staat, der sich bewußt zum positiven Christentum bekannt habe, untermauert werden, damit er nicht zerstört werden könne.

Bei der Schaffung einer Reichskirche dürfe kein Plan vom grünen Tisch herab dem Volk vorgelegt werden. Deshalb habe die Bewegung die Urwahl für den 31. Oktober gefordert. Die Führung der Deutschen Christen könne heute behaupten, daß das Volk hinter ihr stehe.

Senkung der Erwerbslosenzahl in der Landeshauptstadt

Die Zahl der Erwerbslosen Breslaus, die Ende Februar mit 159 000 Haupt- und Mitunterstützten ihren Gipfelpunkt erreicht hatte, war am Ende des Monats März auf 156 099 heruntergegangen; bis zu Ende April ist eine weitere Senkung auf 150 979 Unterstützte eingetreten. Es ist somit seit dem winterlichen Höhepunkt bereits eine Entlastung um insgesamt etwa 8000 Personen in Breslau festzustellen.

Die Bürgermeister von Brieg und Reinerz wieder im Amt.

Der auf eigenen Wunsch beurlaubte Oberbürgermeister von Brieg, Peppel, ist auf Anordnung der Regierung mit sofortiger Wirkung wieder in sein Amt eingesetzt worden. — Bürgermeister Dr. Goebel in Reinerz, der vor kurzem beurlaubt worden war, ist ebenfalls auf Anordnung der Regierung wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Schlesische Tageschronik.

Liegnitz. Ungewöhnliche Erpressung. Die Hausangestellte Martha Hornig, aus Thomaswaldau gebürtig, hatte sich vor dem Liegnitzer Schöffengericht wegen Erpressung zu verantworten. Einem Freunde hatte sie mitgeteilt, sie befinde sich in anderen Umständen und benötige dringend Geld. Er solle ihr 40 Mark schicken. Sie erhielt jedoch das Geld nicht und wurde deshalb nur wegen versuchter Erpressung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Liegnitz. Neun Monate Gefängnis wegen Amtsunterschlagung. Die erste Strafkammer des Landgerichts Liegnitz verhandelte gegen den Gasgeld-Einnehmer Hermann Fiegas aus Liegnitz, dem zur Last gelegt wurde, zur Deckung von Unterschlagungen 1000 RM für sich behalten zu haben, die er zur Reichsbank bringen sollte. Das Urteil lautete wegen schwerer Amtsunterschlagung auf neun Monate Gefängnis.

Hirschberg. 100. Geburtstag des ersten Riesengebirgsmalers. Am 14. Mai werden es 100 Jahre her sein, daß der bekannte schlesische Landschaftsmaler Adolf Dreßler geboren wurde. Aus diesem Anlaß wird das Museum für bildende Künste in Breslau eine Ausstellung von Werken Adolf Dreßlers veranstalten. Adolf Dreßler entdeckte als Breslauer Landschaftsmaler zuerst die großen landschaftlichen Schönheiten des Riesengebirges, namentlich der Umgebung von Hain, und machte sie in weiten Kreisen durch seine Werke bekannt. Auf dem Wege von Hain zum Hain-Fall errichtete der Riesengebirgsverein eine Dreßler-Tafel. Sie ist an einem großen Felsen weithin sichtbar unmittelbar am murmelnden Hainwasser angebracht und trägt die Inschrift: „Dem Maler des Riesengebirges Adolf Dreßler die Sektion Breslau des RGV. 1886."

Sagan. Wirtschaft niedergebrannt. Bei einem großen Schadenfeuer in Loos wurde das Wohnhaus und das Stallgebäude des Landwirts Knobloch, das binnen kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niederbrannte, vernichtet. Zahlreiches Mobiliar und Gerät wurde ein Opfer der Flammen, das Vieh konnte jedoch geborgen werden.

Liebau. Wiederinbetriebnahme zweier Fabriken. Wie verlautet, ist es den eifrigen Bemühungen des kommissarischen Bürgermeisters Sappke gelungen, die Vorverhandlungen so weit zu erledigen, daß in absehbarer Zeit die Faltissche Spinnerei sowie die Hessesche Möbelfabrik wieder in Gang gesetzt werden können.

Glatz. Als Leiche geborgen. In der Nähe des Hauptbahnhofes wurde die Leiche einer Frau aus der Neiße gezogen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um die 23jährige Arbeitslose Seith aus Glatz handelt. Es dürfte Selbstmord vorliegen, da sie wegen der zu erwartenden Niederkunft aus dem Elternhause verwiesen worden war.

Glatz. Aus dem dritten Stock gestürzt. Während die Mutter eines dreijährigen Mädchens Einkäufe erledigte, spielte das Kind am Fenster der im dritten Stock befindlichen Wohnung. Es stürzte auf die Straße und wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Bolkenhain. Gemeingefährlicher Betrüger. Zu einem 80jährigen Manne in Schweinhaus bei Bolkenhain kam ein Fremder, der dem Greise auf sein Haus eine Aufwertung von 120 RM auszahlen wollte. Der Betrüger zahlte mit zwei falschen Hundertmarkscheinen und ließ sich 40 RM, die der Greis zu Hause hatte, wiedergeben. Leider war es nicht möglich, den Gauner zu fassen.

Schweidnitz. Ungetreuer Arbeitsamtsangestellter. Vor der Großen Strafkammer stand der frühere Arbeitsamtsangestellte Paul Grimlitza aus Reichenbach. Er hatte sich wegen Unterschlagung von Unterstützungsgeldern durch falsche Buchungen zu verantworten und wurde zu einem Jahr Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit der Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf drei Jahre verurteilt.

Nimptsch. Stadtparlament ohne SPD.-Fraktion. In der Stadtverordnetensitzung von Nimptsch gab der Vorsteher ein Schreiben der SPD.-Fraktion bekannt, wonach diese aus vier Mitgliedern bestehende Linke des Stadtparlaments ausschließlich die Mandate niederlegt.

Reichenbach. Aus der Haft entlassen. Die Gewerkschaftssekretäre Leuchtenberger-Kalich und Herrmann aus Langenbielau, sowie der Gewerkschaftssekretär des ZAD. Bengmann-Reichenbach sind aus der Schutzhaft wieder entlassen worden. Gewerkschaftssekretär Kinner-Reichenbach soll vorläufig weiter in Haft behalten werden.

Nah und Fern

○ **Hitlerpreis für das beste deutsche Volkslied.** Reichskanzler Hitler hat der Leitung der Deutschen Musik-Premieren Bühne einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt, der an den deutschen Komponisten verliehen wird, der das beste neue deutsche Volkslied schafft. Mit diesem neuen Wettbewerb werden alle deutschen Kompositionen zur Einreichung neuer deutscher Lieder im Volkston angefordert, die in Ton und Text der deutschen Art, dem deutschen Gemüt und der neuen Zeit gerecht werden.

○ **Selbstmord einer ganzen Familie.** In seiner Dienstwohnung in Chemnitz wurden der Abteilungsleiter des Städtischen Schlachthofes, seine Ehefrau und seine Tochter durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Herrmann hat die Tat anscheinend im Einvernehmen mit seiner Frau ausgeführt.

⊙ **Verschollenes Mitglied der Sven Hedin-Expedition wird gesucht.** Sven Hedin hat bei der chinesischen Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, eine Hilfsexpedition in das Innere von Asien ausschicken zu dürfen, um Nachforschungen nach dem Schicksal des Sven Hedin-Expeditionsmitgliedes Dr. Nils Amboldt anzustellen, der seit einem halben Jahr verschossen ist. Das letzte Lebenszeichen von ihm stammt vom November 1932 aus Ost-Turkestan.

⊙ **Starkes Erdbeben in Mexiko.** Schwere Erdstöße suchten die beiden am Stillen Ozean gelegenen mexikanischen Staaten Oaxaca und Guerrero heim. An vielen Orten flohen die Menschen in großer Panik auf die Straßen. Mehrere Gebäude wurden schwer beschädigt.

⊙ **Beim Boxen tödlich verletzt.** In New-Orleans ist der Boxer Jack Holland an den Folgen eines Blutergusses ins Gehirn, der von einer Verletzung bei seinem Boxkampf gegen Tony Marullo herrührte, gestorben. — Bei dem Tode des deutschamerikanischen Boxers Ernie Schaaf, der vor einiger Zeit einem Boxkampf mit dem Riesen Carnera erlag, lag bekanntlich die gleiche Ursache vor.

Buchdruckerei Polkwitz